№ 237. Zweiundsechzigster Jahrgang. 1916.

Sonntag den 8. Oktober. Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe: 10 Milliarden 590 Millionen Mark.

Des Kaisers Dank an die Truppen an der Ostfront. — Große Erfolge unserer U-Boote im Eismeere. — Der große englische Ozeandampfer „Franconia" versenkt. — Die Bachtiaren vertrieben die Russen aus Ispahan. — Niederlage der Franzosen in Marokko. — Der König von Schweden an seine Truppen.

Der Heeresbericht vom 6. Oktober.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und der Somme geht heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hart östlich der Ancre entspannen sich lebhafte Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Morval und Bouchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale von Boehn und von Garnier haben den Stoß zwischen Bregicourt—Bouchavesnes nach hartem Nahkampf blutig abgeschlagen. Besonders zeichneten sich die Infanterie-Regimenter 155 und 186 aus.

Südlich der Ancre lebten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf der Kowelfront westlich von Luck blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnlinien von Brody und Zborow nach Lemberg lebte die Gefechtstätigkeit auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholt kräftige Angriffe, die bei Wysocko Dubie und Zarkow bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Batkow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden. Drei Offiziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

In der Armeefront des Generals Grafen v. Bothmer haben die Russen beiderseits der Zlota Lipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem zähen Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort zurückgeworfen, büßte neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein und verlor acht Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Gegend von Bohorodczany (an der Bystrzyca-Solotwinska) blieb ein schwacher russischer Vorstoß ergebnislos.

Aus den Karpathen nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen.

Im Goergeny-Abschnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Libansalva wieder weiter südlich vom Boekecskopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magyros-Parajd die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben nach glücklichem Gefecht bei Reps (Kochalan) und Krihalma (Kiralyhlma) den Feind über den Homorad und Alt zurückgedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinka-Abschnitt ist erstürmt. Mehrere hundert Mann sind gefangen genommen, 2 schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erobert. Der Gegner ist im Rückzuge durch den Geisterwald. Er wird verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teil der bei Rjahowo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Tutrakan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Kara Orman Kobadinu sind abermals gescheitert.

Luftschiffe und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Mazedonische Front. Die am linken Strumaufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht vom 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Die verschwundene Zuversicht im französischen Heere.

WTB. Köln, 6. Oktober. Die „Köln. Ztg." schreibt: Wohl die größte Enttäuschung Frankreichs in diesem Kriege, sagt ein gefangener französischer Sergeant des Infanterie-Regimentes 327, im Zivilberuf Professor am Lehrerseminar, in einer interessanten Schilderung der Stimmung im französischen Heere, sei das Mißlingen der Juli-Offensive. Noch nie war die Stimmung der 51. Reservedivision, bei der er sich befand, so schlecht. Jede Zuversicht auf den Ausgang des Krieges sei verschwunden. Vor den letzten Angriffen seien von den Vorgesetzten keine Gegenversprechungen mehr gemacht worden, weil sie kein Mensch mehr ernst nehmen würde.

Ueber das Verhältnis zu den Engländern sagt der Professor: Die Engländer seien vielfach verhaßt, in Calais, Abbéville usw. treten sie als Herren auf. Von ihnen besetztes Gebiet wird als englischer Boden behandelt. Die englischen Soldaten kaufen fast nur in neu herübergekommenen englischen Läden. Durch ihr ganzes Auftreten und Benehmen sind sie verhaßt, leider braucht man sie. Den Einfluß der Hetzpresse bezeichnet der Professor als im Schwinden begriffen.

Kampf bis ans Ende ist englische Losung.

Rotterdam, 5. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß der Chef des britischen Generalstabes Robertson gestern in einer Versammlung in Lincoln erklärt habe:

Das Ende ist noch nicht gekommen. Wir müssen darauf gefaßt sein, für eine Zeitperiode, deren Länge sich noch nicht abschätzen läßt, mit dem Kriege fortzufahren. Kampf bis ans Ende ist die Losung.

Gepanzerte französische Monitore an der Somme.

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, wird das französische Netzwerk von Kanälen längs der Somme mit gepanzerten Monitoren befahren, die an der Beschießung teilnehmen und im Gesamtangriff mitwirken.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 6. Oktober.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

In befestigter Stellung am Westrande des Geister-Waldes wurde der Feind durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals v. Falkenhayn angegriffen und vollkommen geschlagen. Als Beute blieben 28 Feldgeschütze, zwei schwere Geschütze und 13 Infanteriegeschütze in den Händen der Angreifer. Zwei Offiziere und 220 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Auch weiter nördlich im Raume Homorond und östlich von Magyaros ist unser Angriff in günstigem Fortschreiten, in dessen Verlauf 2 Offiziere und 202 Mann gefangen genommen wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Ein Angriffsversuch der Russen bei Bohorodczany wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern abermals, unsere Front zwischen der Narajowka und der Zlota Lipa zu durchbrechen. Gegen vier, von starken russischen Kräften geführte Massenstürme behaupteten unsere tapferen Truppen restlos ihre Stellungen und machten 510 Gefangene.

Auch bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli scheiterten fünf feindliche Angriffe gegen die Stellungen südöstlich von Jasionow an der Standhaftigkeit des Verteidigers. Eine gelungene Unternehmung südlich von Marajow führte zur Eroberung einer russischen Vorstellung. In Wolhynien, wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Kiselin glatt abgewiesen. Die Gesamtbeute aus diesen Kämpfen hat sich auf 6 Offiziere, 622 Mann und 8 Maschinengewehre erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und auf die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

An der Fleimstal-Front stehen einzelne Unterabschnitte unter lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Col Bricon-Gebiet angesetzter feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwickelung. Auf einer Höhe nördlich des Pollegrine-Tales wurden mehrere Angriffe eines Alpini-Bataillons abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa keine Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Kaiser an der Ostfront.

WTB. Berlin, 6. Oktbr. (Amtl.) Se. Maj. der Kaiser hat an der Ostfront in Kowel den Vortrag des Oberbefehlshabers Ost, sowie des Führers der Heeresgruppe Linsingen über die Lage und die letzten Kämpfe entgegengenommen, sowie Abordnungen der Truppenteile der genannten Heeresgruppe begrüßt. Heute befindet sich Se. Majestät zu Truppenbesichtigungen in der Gegend von Wladimir—Wolynsk, um auch dort den Truppen, die an den siegreichen Kämpfen der letzten Zeit gegen die russischen Angriffe teilgenommen haben, seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Unser Vordringen in Süd-Siebenbürgen.

Der „Lokalanzeiger" schreibt aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 5. Oktober: Der rechte Flügel der Verbündeten schwenkte mit Teilen gegen Osten und gelangte bis über Fogaras.

Die operativen Folgen des Sieges bei Herrmannstadt gewinnen von Tag zu Tag eindrucksvollere Gestalt. Nachdem die rumänische Kraftegruppe bei Herrmannstadt vernichtet wurde, was auch durch das Heranführen von Entsatzverbänden aus dem Süden nicht verhindert werden konnte, vollzogen die Verbündeten im Raume von Herrmannstadt eine große Schwenkung gegen Osten. Als Drehpunkt ist etwa der Raum zwischen Herrmannstadt und Agnethlen gewählt worden. Diese Operation war insofern einfach, als gerade zu dieser Zeit der Feind aus Osten und aus der Gegend von Fogaras eine Gegenoffensive versuchte. Zwar drängte er nordwestlich Fogaras vorübergehend schwächere Abteilungen der Verbündeten zurück; es waren dies eben nur Sicherungsabteilungen, die den Aufmarsch der Haupttruppen zu decken hatten. Er mußte jedoch sofort weichen, als diese Hauptkräfte selber eingriffen. Als die mit einer Umgruppierung verbundene Abschwenkung der Verbündeten von der ursprünglichen Operationsrichtung des Roten-Turm-Passes gegen das Becken von Fogaras vollendet war, begann der Vormarsch der Armee in breiter Front gegen Osten beiderseits des Oltflusses. Es marschierten starke Kolonnen nördlich und südlich des Flusses. Gegen die Fogaraser Alpen deckten bewegliche Abteilungen diesen Marsch, indem sie die in Betracht kommenden Scharten versperrten und dadurch die Südflanke der Armee sicherten. Im Norden wirkte auch die Nachbararmee mit, die noch zum Teil den Vorstoß der rumänischen zweiten Armee auffing. Abteilungen dieser Armee wiesen am Mittwoch abermals einen Angriff des Feindes bei Szovata ab. Die Stoßgruppe der Verbündeten trieb den Feind, der nach der Schlacht von Herrmannstadt in Süd-Siebenbürgen seine Geschlossenheit eingebüßt hatte, restlos vor sich her. Die Rumänen mußten Fogaras aufgeben und schleunigst den Rückzug mit ihrer Mitte auf Reps (Koehalom) antreten. Die Verbündeten nützten ihre kraftvolle Verfassung sofort dazu aus, in einem Zug gegen Osten vorzustoßen. Sie überschritten den Ostrand des Beckens von Fogaras und standen bereits am Mittwoch mit den Teilen ihrer südlich vom Oltflusse vorgegangenen Kolonnen im Aufstieg auf das Peranyergebirge und auf den bewaldeten Geisterwald, welche Gebirgsmassive die westlichen Grenzwälle des Burzenlandes abgeben. Während somit der Gegenstoß der rumänischen zweiten Armee nicht vorgetragen werden kann, dringen die Verbündeten scharf in Süd-Siebenbürgen vor, die Eingänge des Burzenlandes bedrohend. Die Verbündeten überschritten am Mittwoch in der Verfolgung des Feindes die Linie Persany—Serkany (rechter Flügel und Mitte) südlich des Oltflusses und Fekmer, Seiburg, Sibergk (linker Flügel) nördlich des Olt. Im Becken von Petroseny wurden die Rumänen gegen die Pässe zurückgedrängt.

Der mißlungene Vorstoß der Rumänen bei Rjahovo.

Sofia, 6. Oktober. Die „Boeni Isvestia" nennt den rumänischen Uebergang bei Rjahowo ein Unternehmen mit weitreichenden Zielen. Die Rumänen wollten Rustschuk und Tutrakan nehmen, um einen Brückenkopf für weitere Unternehmungen zu schaffen, während gleichzeitig die Dobrudscha-Truppen durch heftige Angriffe die Mitte und den linken Flügel fesseln sollten. Der „Balkanska Poschta" zufolge waren für das Unternehmen drei Infanterie-Divisionen und fünf Ersatz-Regimenter bestimmt, von denen jedoch nur 15 bis 16 Bataillone übersetzen konnten, welche dem 5., dem 10., dem 20., dem 30., dem 45. und dem 73. rumänischen Regiment angehörten.

Drei rumänische Brigaden vernichtet.

Ergänzende Berichte, die heute vorliegen, stellen fest, daß der Feind, als er vor unseren aus Rustschuk anmarschierenden Abteilungen ausriß, den aus Tutrakan zu ihrem Empfang entsandten Bulgaren in die Arme lief. So geriet er zwischen zwei Feuer, und was von ihm danach übrig geblieben sein mag, kann man sich leicht vorstellen. Nur ganz wenigen versprengten Gruppen war es noch möglich, sich auf Kähnen über die Donau zurückzuretten oder sonst der Vernichtung zu entgehen. Die rumänische Armee ist wieder einmal um drei Brigaden ärmer geworden, und der bulgarische Boden ist frei vom Feinde.

Die Strafe für Bukarest.

Die Vergeltung für die verräterische rumänische Hauptstadt nimmt ihren Fortgang, und zwar mit sichtbarem Erfolge. Nach einer Moskauer Meldung aus Reni sind bisher insgesamt 49 Gebäude in Bukarest eingestürzt oder schwer beschädigt worden. Darunter befinden sich auch einzelne militärische Bauten, wie Infanterie- und Artilleriekasernen, Fortifikationszentralgebäude, Kukuruzmagazin für die Armee, Elektrizitätswerk usw.

Kawalla nach dem Abmarsch des 4. Armeekorps.

WTB. Kawalla, 26. September. (Von einem besonderen Korrespondenten des WTB. — Verspätet eingetroffen.) Der Abtransport des griechischen 4. Armeekorps ist beendet. Er hat sich ohne jede Schwierigkeit unter Leitung deutscher und tätiger Mithilfe bulgarischer Offiziere ohne geringsten Zwischenfall erledigt. In Kawalla ist es ruhig, und restlose, platte Erfindung sind die Darstellungen der Entente, als räuberten die Bulgaren dort rücksichtslos alles aus. Was sie käuflich und bar von Kaufleuten erwerben, ziehen sie freilich vor, rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, und Schiffe der Entente versuchen vergeblich, durch Beschießung der Straße den Transport zu verhindern. Die Stadt selbst haben sie zunächst geschont. Die Beschießung des ersten Tages vernichtete außerhalb gelegene Schuppen, die leer standen. Auch an der anderen Front nach dem Meer zu werfen die Engländer ihre schweren Monitorgranaten in die Berge, ohne von den Bulgaren die gesuchte Antwort zu erhalten. Das zwecklose Vergeuden kostbarer Munition beweist, wie sie im Unklaren über unsere vorzüglichen Stellungen sind. Nach Abzug der griechischen Garnison, der sich auch die Polizei anschließt, übernehmen vorläufig die bulgarischen Patrouillen den Sicherheitsdienst, und die Bevölkerung kommt ihnen mit Ruhe entgegen. Der Präfekt von Drama erließ einen Aufruf, in dem er den inoffensiven Charakter der vorübergehenden Besetzung darlegt und die Bürger zur Ruhe ermahnt. Die griechischen und die bulgarischen Behörden sind jetzt im Meinungsaustausch darüber begriffen, wie bestimmte Fragen endgültig zu lösen sind, unter dem Gesichtspunkte, der Bevölkerung jeden Grund für Beunruhigung möglichst zu ersparen. In Griechenland mag man über das Los Mazedoniens beruhigt sein. Im Mutterland selber liegen die Dinge nicht so fest wie hier.

Das türkische Kampfgebiet.

Die Russen aus Ispahan vertrieben.

WTB. Konstantinopel, 6. Oktober. (Heeresbericht vom 4. Oktober.) In Persien erhoben sich die Bachtiaren, gestützt auf die siegreichen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee in dem Heiligen Krieg gegen die Russen, und befreiten die Stadt Ispahan von dem Feinde.

Zahlreiche Sturmangriffe, die die Russen seit einer Woche gegen die Ortschaft Bibschar (110 Kilometer nordwestlich von Hamaden) unternahmen, wurden vollständig zurückgeschlagen. Der Feind wurde entscheidend geschlagen und ergriff die Flucht. Außer zahlreichen Toten und Verwundeten verlor der Feind eine Menge Kisten mit Munition, eine große Anzahl Waffen und viel Kriegsgerät. Russische Angriffe gegen Klaurech (30 Kilometer nördlich von Revanduz) endeten mit einer Niederlage der Russen. Die Russen wurden verjagt.

Niederlage der Franzosen in Marokko.

Rotterdam, 6. Oktober. Aus Barzelona wird gemeldet: „Porreo d'Espanol" berichtet, daß marokkanische Eingeborene die Franzosen angegriffen haben. 4000 Franzosen wurden gefangen genommen. Viele Geschütze und Minengewehre waren die Beute der Maroktaner; ferner fielen 6000 Gewehre in die Hände der Sieger. Auf dem Schlachtfelde blieben 6000 Tote und etwa 1000 Verwundete.

Der Krieg zur See.

Ein großer englischer Ozeandampfer versenkt.

WTB. London, 6. Oktober. (Reuter.) Es wird amtlich bekanntgegeben, daß der von der Regierung erworbene Cunard-Dampfer „Franconia", 18 150 Tonnen, gestern von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zurzeit keine Truppen an Bord. 12 Mann der Besatzung werden vermißt, 302 sind gerettet.

Die „B. Z. a. M." schreibt zur Versenkung der „Franconia", daß sie 1911 in Newcastle erbaut wurde und zu den großen Ozeandampfern gehörte, die im Frieden den Verkehr zwischen Liverpool und der amerikanischen Ostküste unterhielten. Die „Franconia" ist der zwölfte mehr als 10 000 Tonnen zählende englische Handelsdampfer, der in diesem Kriege versenkt worden ist, wenn man von den drei als Hilfskreuzern ausgerüsteten Handelsschiffen absieht, die gleichfalls schon auf dem Meeresgrunde liegen.

In englischen Schiffahrtskreisen wird nach Meldung verschiedener Blätter der Wert des versenkten Dampfers „Franconia" auf 20 400 000 Mk. angegeben.

Die Blockade Rußlands.

Der Pariser Korrespondent Luigi Campolonghi (der häufig als Sprachrohr der französischen Regierung dient) schreibt im „Messaggero":

Unsere Prophezeiung, daß Rußland vom Verbande abgeschnitten werden könnte, wenn dieser dem Feind die Herrschaft des Balkans lassen würde, die wir schon bei Gelegenheit der Landung in Saloniki im Jahre 1915 aussprachen, hat sich voll bewahrheitet. Seit November 1915 haben wir nur noch die Ostsee als Verbindung mit Rußland, und nun haben uns die Ereignisse in Skandinavien auch diese Linie gesperrt. Den Vorschlag des Verbandes an die Neutralen, [illegible] allem Notwendigen zu versehen, wenn sie sich verpflichteten, Deutschland nichts abzugeben, hat nur Schweden nicht angenommen, ein kleines Volk von fünf Millionen, aber das Volk, das den Sund in der Hand hat. Die einzige sichere Schiffahrtsrinne für Handelsschiffe im Sund, den Streifen schwedischen Hoheitsgewässers, hat Schweden mit Minen gesperrt. So ist Rußland von allen Seiten blockiert. Die Aufgabe des Jahres 1915, die erforderte, dafür zu sorgen, daß Rußland nicht isoliert werde, bestehe noch: es ist eine Notwendigkeit geworden, die Blockade zu brechen. Von der Ostsee aus ist das nicht möglich, so muß es im Balkan geschehen. (Zensurlücke.)

An Versuchen, die „Blockade Rußlands" zu brechen, hat es die Entente freilich nicht fehlen lassen, wie das englische Dardanellen-Unternehmen und die gemischte Saloniki-Expedition beweisen. Sie sind bisher nur sämtlich arg verunglückt. Auch die letzte Anstrengung der Alliierten, durch den Beitritt Rumäniens das Ziel der „Herrschaft auf dem Balkan" zu erreichen, dürfte vergebens sein.

Unsere Tauchboote im Eismeer.

WTB. Kopenhagen, 6. Oktober. „Politiken" meldet aus Kristiania:

Im Laufe der letzten Woche sind im Eismeer zehn norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 13 000 Tonnen von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht worden.

Die Kriegsversicherung hat hierdurch zehn Millionen Kronen verloren. Infolge der vielen Torpedierungen hat auch die Nordenfieldske Dampskibsselskab in Bergen die Einstellung des Verkehrs nach Archangelsk beschlossen.

Wie „Morgenbladet" aus Vadsö erfährt, meldet der gerettete Kapitän der „Brink", daß fünf deutsche U-Bote im Eismeer an der Arbeit seien. Sie blockierten das Meer von der norwegischen Küste bis nach dem 70. Grad nördlicher Breite, sodaß es für Handelsschiffe ganz unmöglich sei, dort durchzukommen. Heute sind auch zwei englische Dampfer mit Aeroplanen beladen vor der Murmanküste torpediert worden. Die norwegische Admiralität hat allen norwegischen Schiffen verboten, die Fahrt nach Archangelsk aufrecht zu erhalten. Das Verbot hat aber kaum noch eine Wirkung, denn die interessierten Reedereien haben schon durch drahtlose Funksprüche ihre Dampfer zurückgerufen. Die Verbindung mit Archangelsk ist deshalb völlig abgebrochen.

Wir und Norwegen.

Die norwegisch-englischen Klagen sind, wie die „Germania" schreibt, nur ein Beweis dafür, daß die Arbeit unserer wackeren U-Boote im Eismeer unsere Feinde an einer empfindlichen Stelle trifft. Mag die norwegische Regierung ruhig, wie die Presse verlangt, ihre Maßregeln im Sinne der Haager Konvention treffen, wenn sie es nicht längst getan haben sollte, was wir für sehr wahrscheinlich halten. Unser U-Bootkrieg wird dadurch unbeeinflußt bleiben. Er gründet sich nicht auf Mängel der norwegischen Neutralität, sondern auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Technik und unserer braven Seeleute. Das wird sich umso klarer zeigen, je mehr die norwegische Regierung auf die Klagen eingeht, die der Einbildung übereifriger Englandfreunde entspringen.

Die „Tägliche Rundschau" sagt: Die Norweger und ihre Presse haben es ganz in ihrer Hand, der Verminderung ihrer Tonnenzahl Einhalt zu tun, dadurch, daß sie ihre Schiffe nicht zur Unterstützung unserer Feinde herleihen.

Angespülte Minen an der niederländischen Küste.

WTB. Haag, 6. Oktober. Im September wurden an der niederländischen Küste 129 Minen angespült, von denen 103 britischen, eine französischen, 9 deutschen und 16 unbekannten Ursprungs waren.

Aus Griechenland.

Der Epirus als Italiens Operationsbezirk.

WTB. Bern, 6. Oktober. Der gestrige Ministerrat in Rom beschäftigte sich laut „Corriere della Sera" mit der Lage in Griechenland und mit dem militärischen Vorgehen Italiens im Epirus. Sonnino soll auf die internationale Bedeutung dieses Vorgehens hingewiesen haben. Das Blatt bemerkt hierzu, der italienische Erfolg schaffe Sicherheit gegen jeden griechischen Versuch, in jenem für Italien lebenswichtigen Teil des Epirus ein fait accompli zu schaffen.

Briefzensur in Griechenland.

WTB. Athen, 5. Oktober. (Reuter.) Die Alliierten haben die Briefzensur eingeführt.

Die Truppenstärke der Aufständischen.

Saloniki, 5. Oktober. Die „Nea Hellas" meldet, die Anzahl der Truppen des Ausschusses der Nationalen Verteidigung betrage jetzt 16000 Mann.

Die Gegenkundgebungen der Reservisten.

WTB. Athen, 6. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Die Umtriebe der Reservisten nehmen einen gefährlichen Umfang an. Sie terrorisieren die Anhänger des Vierverbandes und veranstalten überall lärmende Kundgebungen, besonders gelegentlich der

Abfahrt von Ententefreunden nach Saloniki. In Patras wurden während einer Theatervorstellung Venizelisten geprügelt. In Volo wurde der Leiter der verbandsfreundlichen Zeitung „Thessalia" von Reservisten angegriffen und mit dem Tode bedroht.

Griechenland ohne königliche Regierung.

WTB. Bern, 6. Oktober. Anläßlich des Rücktrittes des griechischen Kabinetts schreibt „Temps": In Athen gibt es keine Regierung mehr. Die einzige Regierung, die in Griechenland funktioniert, ist diejenige von Venizelos, Danglis und Conduriotis, die demnächst ihren Sitz in Mazedonien nehmen wird.

WTB. Bern, 6. Oktober. „Temps" meldet aus Athen: Trotzdem der Rücktritt des Kabinetts zu erwarten war, wurde er im Hinblick auf die kommenden Ereignisse mit einem Gefühl des Unbehagens aufgenommen, das infolge der Besprechungen der Ententeminister noch stärker wurde. Diese haben angeblich Maßnahmen besprochen, durch die ihnen vollständige Handlungsfreiheit gewährleistet und jeder lärmende Einspruch verhindert werden soll. Entweder soll ein reines Geschäftskabinett oder unter Beteiligung der venizelistischen Mehrheit ein politisches Ministerium gebildet werden.

Wachsender Einfluß der Revolutionspartei.

Nach aus Kreta eingegangenen Drahtnachrichten hat die provisorische Regierung einen Kriegsrat gebildet, der sehr strenge Strafen gegen Fahnenflüchtige festsetzt.

Die Entente bedrängt die griechische Regierung.

WTB. Athen, 6. Oktober. Reuter erfährt von autoritativer Seite, daß die Entente entschlossen ist, darauf zu bestehen, daß die griechische Regierung ihre Versprechungen bezüglich der Vertreibung der Deutschen aus Athen und der Unterdrückung der Reservistenunruhen einhält.

Letzte Nachrichten.

Das Ende einer reichen Armen.

Berlin, 7. Oktober. In der Bernauer Straße 48 hauste für sich allein seit längerer Zeit eine jetzt 60 Jahre alte „Privatiere" Marie Dohring, die fast mit keinem Menschen Umgang pflog. Jedermann glaubte, daß sie in ärmlichen Verhältnissen lebe, zumal sie sich überall zusammenholte, was sie nur bekommen konnte. Seit Dienstag vor acht Tagen ließ sie sich nicht mehr sehen. Als man sich gestern nach ihr umsah, fand man sie tot in ihrer Behausung; sie hatte sich erhängt. In allerhand Verstecken fand man eine reiche Erbschaft, im ganzen rund 15 000 Mk.

Die Staatenlosen in Nordschleswig.

WTB. Kopenhagen, 6. Oktober. „Politiken" meldet: Wie aus parlamentarischen Kreisen bestimmt verlautet, wird die dänische Regierung in nächster Zeit Verhandlungen einleiten mit der deutschen über die Frage der Staatenlosen in Nordschleswig. Diese Verhandlungen sind von vornherein der Zustimmung aller Parteien des dänischen Reichstages sicher. Sie werden auf Grund des deutschen Angebots geführt werden, allen Staatenlosen dadurch das dänische Staatsbürgerrecht zu verleihen, daß dem dänischen Gesetze über das dänische Staatsbürgerrecht von 1898 rückwirkende Kraft gegeben wird, sodaß alle Staatenlosen unter das Gesetz fallen. Die Folge dieser dänischerseits erstrebten Lösung würde sein, daß kein Staatenloser zum deutschen Kriegsdienst herangezogen werden könne.

Der Mannschaftsmangel in England.

WTB. London, 6. Oktober. „Daily News" meldet, daß die Regierung bisher die Frage der Erhöhung des militärischen Dienstpflichtalters nicht in Erwägung gezogen hat. Das Dienstpflichtalter werde vielleicht noch vor Ende des Krieges erhöht werden müssen, aber man würde dadurch noch nicht viele Soldaten erhalten. Im Kriegsamt glaube man jetzt, daß man durch die Einberufung der vorläufig Befreiten genügend Ersatzmannschaften bekommen werde.

WTB. Rotterdam, 6. Oktober. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Der Präsident des Ackerbauamtes hat den Farmern mitgeteilt, daß vor Neujahr eine Zählung der Männer militärischen Alters vorgenommen werden wird, die noch in den Landbetrieben arbeiten. Indessen werden bis Neujahr und in einigen Fällen sogar bis April nicht mehr männliche Arbeiter aufgerufen werden, als zum Ersatz der aus dem Militärdienst entlassenen Untauglichen notwendig sind.

Lloyd George nahm gestern an einer wichtigen Konferenz über die Rekrutenfrage teil; der Staatssekretär für Irland, Duke, ist nach London zurückgekehrt.

Eine Ansprache des Königs von Schweden an seine Truppen.

„Das Vaterland kann Euch jede Stunde brauchen!"

WTB. Stockholm, 6. Oktober. Gestern wurde das große Manöver abgeschlossen, das unter dem persönlichen Oberbefehl des Königs in Uppland und der Umgebung Stockholms stattfand. Viele Jahresklassen waren dazu einberufen worden. Das Ergebnis der Uebungen war ein sehr günstiges. Nach Abschluß des Manövers richtete der König folgenden Dank an die Truppen:

„Euch allen, Offizieren und Mannschaften, sage ich hiermit meinen Dank für die drei Tage, während welcher ich selbst Euere Uebungen geleitet habe. Zugleich spreche ich Euch meine Anerkennung für die Art aus, in der Ihr die Euch vorgelegten Aufgaben gelöst habt. In den ernsten Zeiten, die wir jetzt durchleben, ist es mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß Ihr während dieser Uebungen den Forderungen entsprochen habt, die an Euch gestellt wurden. Ich erwarte von Euch weiterhin Pflichttreue, glückbringende Arbeit und wünsche Euch dabei Erfolg. Das Vaterland kann Euch jede Stunde brauchen."

Die in Spanien internierten Deutschen.

WTB. Bern, 6. Oktober. Wie „Temps" aus Madrid meldet, hat die Kammer einen weiteren außerordentlichen Kredit von einer Million Pesetas für die in Spanien internierten Deutschen genehmigt.

Unsere fünfte Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages teilte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf von Roedern, mit, daß das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe

zehn Milliarden 590 Millionen Mark

beträgt. Schuldbuch- und Auslandszeichnungen sind in dieser Summe noch nicht voll enthalten.

Die Gesamtzeichnungen auf die fünf deutschen Kriegsanleihen überschreiten hiermit den Betrag von 46½ Milliarden Mark.

Der Ertrag der ersten Kriegsanleihe, der sich auf fast 4½ Milliarden belaufen hatte, verdoppelte sich bei der zweiten und bezifferte sich auf mehr als 9 Milliarden; bei der dritten Kriegsanleihe wurden mehr als 12 Milliarden erzielt, die vierte ergab 10¾ Milliarden, und auch jetzt wieder können wir mit einer stolzen Ziffer aufwarten. Das ist ein Schlag ins Gesicht für die Gegner, die im Stillen gehofft haben, daß diesmal das Erträgnis ein geringfügiges sein würde, in der Annahme, daß die Kriegsbegeisterung bei uns im Sinken begriffen sei.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Fortdauer der großen Artillerieschlacht an der Somme. Sie griff auch auf die Front nördlich der Ancre über und verschärfte sich südlich der Somme besonders beiderseits von Vermandovillers.

Unser Sperrfeuer hat zwischen Ancre und Somme feindliche Angriffe fast durchweg unterbunden und einen zwischen Lesboeuf und Bouchavesnes gegen Truppen der Generale von Boehn und v. Garnier gerichteten Stoß im ersten Ansatz erledigt. Es kam noch zu kurzem Nahkampf südwestlich von Sailly mit schwachen bis zu unseren Linien vorgedrungenen Abteilungen. Ein aus der Front Deniecourt—Vermandovillers—Lihons gegen den Abschnitt des Generals von Kathen antretender französischer Angriff führte bei Vermandovillers zu erbitterten Nahkämpfen. Sie sind zugunsten unserer tapferen schlesischen Regimenter entschieden, an deren zähem Widerstand schon während Mitte Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen der Franzosen gescheitert waren. Im übrigen brachen die feindlichen Angriffe auch hier im Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Zahl der am 5. Oktober bei dem Batkowkopf (am Sereth) gefangen genommenen Russen ist auf über 300 gestiegen.

Die gestern morgen beiderseits der Zlota-Lipa fortgesetzten russischen Angriffe wurden wiederum blutig abgeschlagen. Eine kleine Vorstellung südlich von Mieczyszczow wurde aufgegeben. Südöstlich von Brzeczany wurde eine am 30. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wieder genommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Auf der ganzen Ostfront machten die verbündeten Truppen Fortschritte und drängten dem durch den Geisterwald zurückgehenden Feind scharf nach. Nachhuten wurden geworfen.

Bei Abwehr rumänischer Angriffe beiderseits des Roten-Turm-Passes wurden 2 Offiziere, 133 Mann gefangen genommen.

Südlich von Hötzing (Hatszeg) wurde den Rumänen der Grenzberg Siglen entrissen.

Bei Orsova ist wieder Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

An mehreren Stellen zwischen Donau und schwarzem Meer griff der Feind an. Er wurde abgewiesen.

Mazedonische Front. Außer kleineren vergeblichen Vorstößen brach ein starker feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir—Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Dedeagatsch wurde von See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervoraussage für den 8. Oktober.

Noch unsicher, zuweilen zu Niederschlägen neigend.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

Zeitgemäße Liebesgabe!
Nachahmungen weise man zurück.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst.
Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von **Nachlässen,** Einzug von **Erbschaftsforderungen** und Uebernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker.**
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

2 Wohnungen,
je 2 Zimmer, Küche, Entree, elektrisch Licht u. Gas, per 1. Januar 1917 zu vermieten.
Ernst Schubert.

Eine kleine Wohnung, Stube und Küche, im Hinterhause 1. Januar zu beziehen
Hotel zur goldenen Sonne.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Große Stube Neujahr, event. früher, zu beziehen
Cochiusstraße 6.

Stube zu beziehen Schaelstr. 13.
Auskunft im Laden.

In unserem Bankgebäude ist die
3. Etage,
4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.
Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung Neujahr zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, Neujahr zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

4 Stuben,
Küche, Badeeinrichtung, Mädchenkabinett, 2. Stock Freiburger Straße 4a, Ostern zu beziehen
Wilde, Freiburger Straße 4.

Eine Stube mit Entree und Gas bald zu bez. Waldenburg Neustadt, Blücherstr. 10, p.

Eine große und eine kleinere Stube sind zum 1. Novbr. zu beziehen Mühlenstraße 22.

Große Stube 1. November zu beziehen Töpferstr. 27.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer,
möglichst mit elektrischem Licht und Bad, sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter **H. F.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Friedländer Str. 13, III, l.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten
Sandstraße 2a, 3 Tr. l.

Gut möbl. sonniges Balkonzimmer zu vermieten
Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mädchen findet Schlafstelle
Töpferstraße 5, 3 Tr.

Stube zu beziehen Ober Waldenburg, Kirchstraße 33, I.

Eine große, freundliche Stube mit anstoßender Kammer per Neujahr zu vermieten
Hermsdorf, Obere Hauptstr. 16a.
Paul Hamann.

Freundliche Stube
im 1. Stock per bald, event. auch ab 1. Januar 1917, zu vermieten
Nieder Hermsdorf, Hauptstr. 10.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a

Fürs Vaterland, für das er begeistert ins Feld zog, fiel am 25. v. Mts. unser einziger, heißgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder und Enkel

Siegfried Jungfer,

Kriegsfreiwilliger im Res.-Jäger-Bat. Nr. 5,

im noch nicht vollendeten 18. Lebensjahre.

Fürstengrube, Kreis Pleß, und Hermsdorf, Bez. Breslau.

Eduard Jungfer, Bergverwalter.
Klara Jungfer, geb. **Rachner.**
Käthe Jungfer.
Erika Jungfer.
Anna Rachner, geb. **Pornitz.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute morgen 1/2 8 Uhr mein innig-geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

der Kaufmann

Ernst Schramm,

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an

Waldenburg i. Schl., den 6. Oktober 1916.

Die trauernde Gattin:
Amalie Schramm, geb. **Stephan.**

Beerdigung: Montag den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus.

Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Freitag vormittag 1/2 10 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwägerin

Frau

Johanna Kahlert,

geb. Simon,

im fast vollendeten 63. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus.

Heute vormittag gegen 11 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Berginvalide

Herr Ernst Dubs,

im Alter von fast 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Nieder Hermsdorf, den 6. Oktober 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Dubs.

Beerdigung: Dienstag den 10. Oktober 1916, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ostend 1, aus.

Die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen,

des Stadtkämmerers

Hugo Rieger,

haben unsern Herzen unendlich wohlgetan. Allen, allen tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der **Exped. des Waldenb. Wochenblattes.**

Maler-Zwangs-Innung Waldenburg i. Schl.

Das Quartal

findet Montag den 16. Oktober 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale der „Genossenschaftsbrauerei" statt. Die Gesellen-Prüfung Sonnabend den 14. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, ebendaselbst und sind alle Meldungen vorher schriftlich zu stellen. Die Prüfungs- und Einschreibgebühren sind vorher zu zahlen.

H. Tannert, Obermeister.

Noten

für Klavier, Violine, Orchester, Gesang usw.

empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 37.
Stets d. Neueste Große Auswahl.

Anmeldescheine

für Zureisende

u. Fremdenlisten

für Hotels und Gasthäuser

sind zu haben in der

Expedition des Waldenburger Wochenblattes.

Gasthof zum Tiefbau,

Dittersbach.

Sonntag den 8. Oktober:

Große

Varieté-Vorstellung

Artisten, Humoristen, Soubrette, Liliputaner.
6 Personen. 6 Personen.

Programm.

1. Susi Adam, Vortrags-Soubrette; 2. Weil, hum. Zauberkünstler; 3. Bruno Tobinski, Humorist; 4. Frl. Kauffmann, Olympische Spiele; 5. Frl. Adam, Liedersängerin; 6. Paxton, Jongleur mit Kriegswaffen; 7. Tobinski, Rezitator; 8. Pikkolos Zeitvertreib; 9. Frl. Adam, Excentrik-Soubrette; 10. Heinrich, das Unikum.

Diverse Einlagen.

Einlaß 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 Pf.

Um gütigen Zuspruch bitten

Paxton-Maine. E. Müller.

Bone Fleischersatz,

gesetzlich geschützt,
per 1/2 Pfund 1.00 Mark,
empfiehlt

Friedrich Kammel.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

General-Versammlung

Montag den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der „Stadtbrauerei" hierselbst.

Beim Eintritt sind die Mitgliedsbücher als Ausweis vorzulegen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1916 und Mitteilung der Bilanz.
2. Ergänzungswahl für die ordnungsmäßig ausscheidenden Mitglieder unseres Aufsichtsrates, die Herren: Hauptlehrer a. D. Rudolf Welz, Lehrer Emil Kobsch, Rechnungsrat Adolf Klopstech, Kaufmann Gustav Seeliger.
3. Mitteilungen.

Waldenburg, den 7. Oktober 1916.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Waldenburg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
L. Alde, Vorsitzender.

An das verehrte Publikum von Waldenburg und Umgegend.

Da nach den neuen Bestimmungen für das von der Lederkontrollstelle gelieferte Leder Vorausbezahlung geleistet werden muß, so bitten wir das verehrte Publikum höflichst, dies gefl. berücksichtigen zu wollen und bei Entnahme von Schuhwaren u. Reparaturen Barzahlung zu leisten.

Waldenburg, den 6. Oktober 1916.

Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.

Stadtpark-Restaurant.

Sonntag den 8. Oktober 1916, 3 bis 9 Uhr nachm.:

Musikalische Unterhaltung. ◆ Eintritt frei.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag-Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) **3 Mk.**
Anfang 4 Uhr. **Eintritt 30 Pfg.**

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus",

Dittersbach.

Jeden Sonntag,
von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

unter Mitwirkung der kleinen Xylophon-Künstlerin **Emmy Bergel.**

Hochachtungsvoll
W. Förster und Frau.

Gasthaus zur Straßenmühle,

Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung.**

ff. Speisen und Getränke.
Großes Vereinszimmer. Neue Bewirtung.

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 8. Oktober 1916:

Das Glücksmädel.

Dienstag den 10. Oktober:

Die selige Exzellenz.

In Vorbereitung:

Der Juxbaron.

Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten".

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 237. **Sonntag den 8. Oktober 1916.** **Beiblatt.**

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober. **Der Hauptausschuß des Reichstages** setzte am Freitag die vertraulichen Beratungen über die auswärtige Politik fort.

— **Herr v. Batocki gegen die „Luxushunde“.** Nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg.“ hat der Präsident des Kriegsernährungsamts, Herr v. Batocki, den Gemeinden in einem Rundschreiben empfohlen, die Hundesteuer zu erhöhen, damit die überflüssigen Luxushunde abgeschafft werden, denn die Hunde verbrauchen einen Teil der für die Menschen geeigneten Nahrungsmittel. — Darauf haben die Kämmerer der Stadtverwaltung von Groß-Berlin eine wesentliche Erhöhung der Hundesteuer, insbesondere auch für den zweiten und dritten Hund, in Aussicht genommen. Die Steuern sollen für den ersten Hund 50 Mk. und für jeden weiteren Hund 80 Mk. für das Jahr betragen.

— **Förderung der Kartoffelernten.** Es ist die Einrichtung einer Gesellschaft im Werke, die die Erhöhung unserer Kartoffelernten noch während des Krieges in die Wege leiten soll. Die Maßnahmen sind so getroffen, daß die Wirkung schon bei der Ernte 1917 in die Erscheinung tritt. Es wird in großzügiger, große Mittel erfordernder Weise gearbeitet werden. Die ersten Kreise der Wissenschaft sind nach der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ als ausführende Organe in den Dienst der Gesellschaft getreten, an der im übrigen die führenden Kreise der Kartoffeln verarbeitenden Industrien beteiligt sind. Die Gesellschaft tritt sofort in Tätigkeit.

— **In den Adelsstand erhoben.** Der ordentliche Professor der medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Geh. Obermedizinalrat Dr. Wilhelm Waldeyer, ist in den erblichen Adelsstand unter der Namensform „von Waldeyer-Hertz“ erhoben worden.

— **„Dr. Kremser“ flüchtig.** In der Nacht zum Montag ist aus dem Reservelazarett zu Schöneberg der fahnenflüchtige Pionier Kaufm. Schmid alias „Dr. Kremser“ entwichen. Schmit hatte sich seinerzeit durch Anfertigung von Duplikatfrachtbriefen über angeblich versandte Erbsen und Bohnen über 60 000 Mk. erschwindelt, und wurde dann am 22. August in Stuttgart verhaftet. Er ist jetzt zusammen mit einem Flieger Busch entwichen. Die beiden haben Bettlaken aneinandergeknüpft und sich aus dem Fenster herabgelassen.

Hamburg. **Zu 6 Jahren Zuchthaus für Kindermißhandlungen** verurteilte ein Hamburger Gericht eine Frau, die ein fünfjähriges Mädchen bestialisch zu Tode gequält hat. Leider kam die Scheußlichkeit wie so oft schon erst an die Oeffentlichkeit, als das arme Wesen schon der rohen Behandlung erlegen war. Das kleine Mädchen wie ein siebenjähriger Knabe waren dieser Frau von ihrem Liebhaber, der im Felde steht, zur Erziehung übergeben worden, da die eigene Frau die Kinder vernachlässigte. Beide Kinder, besonders das Mädchen, hatten fortgesetzte Mißhandlungen mit einer Peitsche, einem Brett, einer Eisenstange und einem heißen Bügeleisen zu erleiden. Sie sperrte das Kind in einen Waschkorb, den sie nachts im Freien stehen ließ, und ließ es tagelang hungern. Schließlich wurde das unglückliche Wesen in einem Zimmer sterbend auf dem Fußboden aufgefunden, und im Sterben bat es noch um ein Stück Brot.

Strelitz. **Ein Einbruch im Zuchthaus.** Der Maurer Rutenberg hatte sich wegen schweren Diebstahls im Rückfalle mit mehreren Zuchthäuslern vor Gericht in Strelitz zu verantworten. R., der zurzeit in Strelitz eine Zuchthausstrafe verbüßt, gelang es, mittels Nachschlüssel und unter Mithilfe zwei anderer Sträflinge zur Räucherkammer des Zuchthauses zu gelangen, wo sie Schinken und Speck im Gesamtwerte von 450 Mk., den Anstaltsbeamten gehörend, erbeuteten. Den Schinken nahmen sie mit in die Zelle, während sie den Speck im Keller versteckten. Die Tat wurde entdeckt, als sie auch den Speck in die Zelle bringen wollten. Alle drei erhielten Zusatzstrafen von 1 bis 2 Jahren Zuchthaus.

Gotha. **Ein gutes Werk.** Der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Blödner vermachte seiner Vaterstadt Gotha 1 200 000 Mk. für Wohlfahrtszwecke.

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Monarchie.

In einem Artikel zum Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg schreibt die sozialdemokratische „Schwäb Tagwacht“, die versucht, Fehler und Vorzüge der Monarchien und der Republiken gegeneinander abzuwägen:

„Bei aller prinzipiellen Gegnerschaft zur Monarchie begeistern wir uns auch nicht für die bürgerliche Republik. Nur auf der Grundlage des Sozialismus kann die gleichberechtigte Einflußnahme aller Glieder des Volkes auf die Gestaltung seiner staatlichen Geschicke gedeihen. Daraus folgt, daß unser Streben und Ringen sich nicht auf die Frage richten kann und darf: Monarchie oder Republik?, sondern daß die **Umgestaltung der sozialen Grundlagen des Gesellschaftslebens unsere erste und entscheidende Aufgabe** bleiben muß. Bietet uns so der Krieg keinen Anlaß zum Umlernen in unserer Stellung zur Frage der Staatsform, so kann er immerhin zu manchen Dingen führen, in denen wir bisher durch Bräuche und Gewohnheiten uns selbst eine gewisse Beengung der Auffassung und Haltung auferlegen ließen. Mit so manchem anderen Erbstück haben wir von der alten kleinbürgerlichen Demokratie auch die Scheu übernommen, mit der wir regierenden Fürsten geflissentlich auszuweichen pflegen. In der sozialistischen Weltauffassung ist diese Scheu natürlich nicht begründet. Die sozialistische Lehre schreibt uns nicht vor, jede Berührung mit regierenden Fürsten zu meiden. Die dänischen Sozialisten pflegen denn auch seit vielen Jahren mit ihrem König ohne Bedenken den Verkehr, der sich aus dem Verhältnis zwischen König und Volksvertretern ergibt. Das tut ihrer sozialistischen Gesinnung keinen Abbruch, trägt vielmehr zur Festigung ihrer Stellung im Parlament und Volk bei.“

Vor der Einführung der Dienstpflicht in Irland.

Aus dem Haag, 6. Oktober, berichtet die „Tägliche Rundschau“: Aus London eingetroffene Holländer teilen mit, daß in der englischen Hauptstadt Gerüchte betreffend **umfassende militärische Maßnahmen Englands gegenüber Irland** umlaufen. Die Stärke der englischen Truppen in Irland wurde bedeutend erhöht. Schon am 15. September betrug die Zahl der Truppen 37 000 bis 40 000 Mann. In dieser Woche ist ein neuer Schub von etwa 20 000 Mann, darunter 20 Maschinengewehrabteilungen und Artillerie, nach Irland abgegangen. Diese Truppensendungen stehen offenbar in Zusammenhang mit der **Absicht der Regierung, in Irland die Dienstpflicht einzuführen.** Man versichert, daß die Regierung zunächst 150 000 Irländer für die Munitionsfabriken und 150 000 Mann für die Auffüllung der irischen Truppenverbände im Felde einziehen will. Um Aufstände im Keime zu ersticken, werden die Truppen fortgesetzt verstärkt.

Außerordentliche Beunruhigung in Rumänien.

Nach einem von der „Köln. Ztg.“ wiedergegebenen Bukarester Telegramm der „Rjetsch“ wird in Rumänien **die Stimmung gegenüber Rußland immer erregter.** Rußland wird beschuldigt, das mit Rumänien geschlossene militärische Abkommen nicht erfüllt zu haben und Rumänien in der Dobrudscha im Stiche zu lassen, was Rumänien schon große Verluste an Land und Menschen gekostet habe. Die rumänische Bevölkerung sei außerordentlich beunruhigt, da Gerüchte verbreitet sind, wonach die Mittelmächte nach einem bestimmten Plan **die rumänischen Truppen nach Ungarn hineinzulocken versuchten, um ihnen den Rückzug abzuschneiden.** Daher wachse die Stimmung gegen den transsylvanischen Feldzug immer mehr an. Es werden auch Gerüchte verbreitet und finden im Volke Glauben, wonach Mackensen einen Angriff auf Bukarest plane. Die öffentliche Meinung ist hierdurch stark beunruhigt, und Bratianus Politik wird mit jedem Tage unbeliebter. Das russische Regierungsblatt wiederholt den Versuch, das rumänische Volk zu beruhigen. Es betont, es habe Rumänien gewarnt, die schwierige äußere Lage des Landes nicht durch innere Zwistigkeiten noch ernster zu gestalten, aber anscheinend seien alle diese Versuche vergebens gewesen und die Kluft zwischen den Anhängern Bratianus und dem Volke werde immer tiefer.

Kleine Auslandsnotizen.

Frankreich. **Ungültigkeitserklärung von Naturalisationen in Frankreich.** Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, die von Untertanen der mit Frankreich im Kriege befindlichen Mächte erworbenen Naturalisationsurkunden für ungültig zu erklären.

Japan. **Zum japanischen Premierminister soll der** Marschall Terauchi ernannt worden sein. Das Stockholmer Blatt „Sozialdemokraten“ meldet nämlich: Marschall Terauchi wurde zum japanischen Premierminister ernannt. Terauchis Ernennung bedeutet eine Stärkung der japanischen russenfreundlichen Politik und die Fortsetzung der starken Politik China gegenüber auf der Basis des neuen russisch-japanischen Vertrages.

England. **Die Dardanellen-Sündenböcke.** Die Dardanellen-Kommission setzt ihre Beratungen über die verfehlte Expedition noch immer fort. In den letzten Tagen wurde Churchill, der während der Dardanellenexpedition Marineminister war, verhört. Nun kommen noch Lord Fisher, Sir Henry Jackson und Sir Artur Wilson an die Reihe.

Rußland. **Suchomlinow aus dem Gefängnis entlassen.** Die „Neue Freie Presse“ berichtet (der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge): Indirekt wird aus Petersburg gemeldet, daß der frühere Kriegsminister Suchomlinow aus Gesundheitsrücksichten aus dem Gefängnis entlassen wurde. Er steht unter polizeilicher Bewachung.

WTB. **Eine politische Ehescheidung.** (Reuter.) Der Zar bestätigte die Ehescheidung zwischen der Großfürstin Olga Alexandrowa und dem Herzog Peter von Oldenburg.

Schweden. **Eine Todesfahrt.** Die „Nationaltidende“ meldet: An der Südküste von Laaland, südöstlich von Rosbby, trieb gestern ein Boot an, gezeichnet „Aegir“, in dem sich die Leichen von zwei russischen Soldaten befanden, die, wie angenommen wird, aus dem Gefangenenlager auf Fehmarn geflüchtet und auf der Flucht über die Ostsee im Boot vor Hunger und Kälte umgekommen sind.

Türkei. **Frauenbildung.** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist auf der asiatischen Seite des Bosporus in dem Küstenorte Kandilli ein türkisches Mädchen-Lyzeum, die erste Anstalt dieser Art, geschaffen worden. Der Sultan hat für diesen Zweck ein Palais, das früher der Prinzessin Adile Sultane gehörte, zum Geschenk gemacht. Der Lehrkörper besteht aus Frauen, und an die Spitze der Anstalt wurde eine Deutsche gestellt. Der Unterricht wird in türkischer und deutscher Sprache erteilt.

Provinzielles.

Breslau, 7. Oktober. **Die Zeichnungen bei der Reichsbankhauptstelle Breslau** betragen 275¾ Millionen Mark; sie haben damit die der **dritten Anleihe mit ihrem glänzenden Ergebnis um 30 Millionen Mark überschritten.** Es wurden gezeichnet für die vierte Anleihe 202 Millionen, für die dritte 245 Millionen, für die zweite 202½ Millionen und für die erste 136 Millionen Mark.

Glogau. **Das explodierende Kriegsgeschoß.** Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich Langestraße 81. Der auf Urlaub befindliche Unteroffizier Kienast hatte aus dem Felde ein Explosionsgeschoß mitgebracht, das er seinem Schwiegervater und dessen Tochter erklären wollte. Dabei fiel dasselbe zu Boden und explodierte. Alle drei wurden erheblich verletzt.

Sagan. **Die alljährlich stattfindende Versteigerung von Nutzholz** aus dem Herzogl. Saganschen Forst hatte am Mittwoch zahlreiche Käufer nach Sagan gelockt. Es gelangten, nach der „Niederschl. Allg. Ztg.“, über 30 000 Festmeter Nutzholz zum Verkauf, und der Erlös betrug 700 000 bis 800 000 Mk. Hohe Gebote wurden abgegeben und ausschließlich über die Taxe wurden die Hölzer verkauft.

Hirschberg. **Kriegsanleihezeichnungen. — Der erste starke Frost.** Wie der „Bote a. d. Rsgb.“ meldet, wurden im Bezirk der Reichsbank-Nebenstelle Hirschberg 9 400 000 Mk. gegen 7 700 000 Mk. bei der 4. Kriegsanleihe gezeichnet. — In der Nacht zum Mittwoch trat im Tale der erste starke Frost auf. Bei sternenklarem Himmel sank das Thermometer auf 4 Grad unter Null. Auf Tümpeln bildete sich eine Eisschicht. Der Erdboden zeigte am Morgen eine harte Kruste.

Schweidnitz. **Die fünfte Kriegsanleihe. — 60 Jahre Glöckner. — Einbruch in Großwierau.** Die Gesamtzeichnungssumme zur 5. Kriegsanleihe beträgt in Stadt und Kreis Schweidnitz 4 600 000 Mk. — Am 6. Oktober beging der Oberglöckner und Kirchenkassenrendant Thienel von der katholischen Stadtpfarrkirche sein 60jähriges Berufsjubiläum. Der Jubilar steht im 83. Lebensjahr, ist Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870/71 und aus dieser Zeit Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Am Dienstag nachmittag wurde bei einer Gutsbesitzersfrau in Großwierau ein Einbruch verübt, wobei folgende Goldsachen gestohlen wurden: eine goldene Damenuhr mit Kette, eine goldene Halskette, ein goldenes Armband, ein Paar goldene Ohrringe, eine goldene Herren-Uhr; ferner fielen dem Diebe für 7000 Mark Kriegsanleihescheine in die Hände. Als Täter kommt höchstwahrscheinlich ein junger Mann mit kurzgeschnittenem Schnurrbart in Frage, welcher in dem betreffenden Gehöft gesehen worden ist. Er war elegant gekleidet, denn er trug u. a. Lackschuhe und bot einem auf dem Gutshofe beschäftigten Handwerker 50 Pf. an.

WTB. **Beuthen OS.** **Die Kriegsanleihezeichnungen** haben in Beuthen ergeben: bei der ersten Anleihe 3 091 000 Mk., bei der zweiten Anleihe 10 107 300 Mk., bei der dritten Anleihe 22 590 000 Mk., bei der vierten Anleihe 20 426 600 Mk., bei der fünften Anleihe 29 427 000 Mk.; in Königshütte bei der fünften Kriegsanleihe 4 097 000 Mk.; in Hindenburg 5 179 100 Mark.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Oktober.

Kinder unserer Tage.

(Plauderei.)

Fehlende Kinder.

Täglich geht an meinem Fenster ein Ehepaar vorüber. Es ist nicht alt, es ist nicht jung, und in seiner Begleitung befindet sich stets ein Wauwau. Richtiger ist es wohl, wenn ich sage: sie begleiten ihn; denn Molli, der dicke Köter, ist der Lebensinhalt dieses Ehepaares. „Ach wir wissen schon gar nicht mehr, womit wir unseren armen Molli füttern sollen“, hörte ich jüngst die beiden einem Dritten ihr Leid klagen, „Wurstecken bekommt man gar nicht mehr, und an Fleisch können wir uns nicht einmal satt essen. Es müßte doch auch Fleischkarten für Hunde geben. Das arme Tier nimmt mehr und mehr ab, jetzt wiegt es „nur“ noch 25 Pfund.“ Das arme Tier mit den prallen Weichen und den runden Oberschenkeln! Molli glänzt in Sauberkeit; denn zweimal in der Woche muß ihn

Minna, das Mädchen für alles, einem hochnotpeinlichen Bade unterziehen. „Mollichen, wo bist Du?“ ist der erste Ruf, wenn das Ehepaar erwacht; „Mollichen, schlaf süß!“ der letzte, wenn es zur Ruhe geht. Molli darf jeden anklässen, der an des Ehepaares Entreetür erscheint, darf jeden beschnuppern, der eintritt, darf jedem die Hände belecken, der sich in der Wohnung niedersetzt, darf jeden anspringen, der sich empfiehlt, kurz: Molli darf alles; er ist den beiden ans Herz gewachsen, weil er für sie ein — Menschenersatzmittel ist. Ich habe vor allen Ersatzmitteln eine heillose Abneigung. Du auch? Fettersatz, Oelersatz, Eiererfatz, Seifenersatz, Gummiersatz, das ist schon schreckliches Zeug, aber animalischer Menschenersatz, brrr, mich schüttelt's. Dem Einsamen sei der wedelnde Lebensbegleiter gegönnt; aber wozu brauchen ihn die Zweisamen? Früher mochte das noch angehen, aber heut, wo Tausende von Kindern ihre Väter verlieren, sollten Ehepaare, denen Hymens Segen versagt blieb, nicht ihre Liebe nur auf Tiere konzentrieren. Für sie ist jetzt die Zeit gekommen, arme, junge Menschenkinder an ihr Herz zu ziehen. Seht Euch um, die Auswahl ist groß, aber auch die Not. Freilich ist's bequemer, vielleicht nach außenhin auch „vornehmer“, mit einem Hunde die Lebensfreuden zu teilen, aber aus dieser Bequemlichkeit und „Vornehmheit“ müssen alle jene, die es angeht, heraus, dann werden zwar schlechtere Tage für die Hunde kommen, aber gesegnete Jahre für die Kinder. Und wenn es ohne den Molli nicht geht, gut, dann behaltet ihn; wird aber nebenbei der Frohsinn und der Jubel eines Kindes Euer Heim erfüllen, dann erst werdet ihr merken, welch kläglicher Menschenersatz Euer seelenloser Kläffer ist.

Bettelnde Kinder.

Alle Wochen stand vor meiner Entreetür ein weinender Junge. Wenn ich nach dem Grunde seiner geöffneten Schleusen fragte, antwortete er mir immer mit dem jammervollsten Gesicht von der Welt: „Lieber Herr, geben sie mir was, wenn ich nichts nach Hause bringe, krieg ich von meinem Vater Hiebe!“ Dreimal griff ich, gerührt von soviel kindlichem Elend, in mein Portemonnaie. Das vierte Mal aber wandelte sich meine Milde. Wieder stand der Junge vor mir; wieder dasselbe tränenschmerzliche Gesicht, wieder derselbe Wortlaut seiner Petition. Nun wurd' mir's klar: Das ist Mache. Ob Not oder nicht Not, der Bursche ist ein Heuchler. Immer dieselben Tränen, immer dieselbe Bitte und Klage; vor jeder Tür dieselbe Maske. Diesmal griff ich nicht ins Portemonnaie und werde es bei diesem Jungen nimmermehr tun. Daß er gelogen, erfuhr ich aus guter Quelle bald darauf. — Das Betteln der Kinder nimmt überhand; nicht nur einzeln — nein zu zweien und dreien sprechen sie vor. Sie wissen des häuslichen Leides gar viel zu erzählen, und der Angesprochene kommt, wenn er gewissenhaft handeln will, vor die Aufgabe, hier Wahrheit und Dichtung zu scheiden. Meist entscheidet angesichts der bittenden Kinderaugen in ihm das Mitleid, und — er gibt. Und doch ist das Wohltätigkeit sehr zweifelhafter Art; sicherlich schafft er mit ihr mehr Schaden als Nutzen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Leute, die ihre Kinder betteln schicken, nicht die bedürftigsten, mindestens nicht die gabenwürdigsten sind. Wohl kann die Not heutigentags so bitter sein, daß Eltern, daß Witwen keinen anderen Ausweg wissen, als ihre Kinder betteln zu schicken. Ehe sie es aber tun, sollten sie sich diesen Entschluß tausendmal überlegen. Der Bettelweg ist ein Weg, der abwärts führt, und die ihn schreiten, können auf ihm nichts als einige Pfennige finden, aber viel verlieren: der Alte verliert sein Ich, und der Junge wird es niemals finden. Drum sei klug in Deiner Wohltätigkeit, laß Dich von einem bettelnden Kinde an die Quelle seiner Armut führen; ja, scheue nicht den Weg, denn dann erst wirst Du die Wahrheit von der Dichtung scheiden können; dann erst kann Deine helfende Hand und die privater und öffentlicher Korporationen hilfespendend eingreifen. Eines aber werden wir auf dem Wege eigenen Ueberzeugens auch in unseren Kriegstagen erfahren: Die stumme Not ist größer als die schreiende.

Kriegskinder.

Auf meinem Flur wohnt ein Kriegsjunge. Als er geboren war, las ich in der Zeitung: „Gott schenkte heute dem Vaterlande und uns einen strammen Jungen. Die erfreuten Eltern.“ Voran das Vaterland; recht so! Deutschland braucht Jungen, viel Jungen, und Eltern, denen Gott in diesen Tagen einen Jungen beschert, dürfen sich von Herzen freuen. Bei denen auf meinem Flur war mit dem Kriegsjungen reine, ehrliche Freude eingekehrt, obgleich schon drei Stammhalter und ein Töchterchen im Laufe der Jahre in den Familienkreis sich eingefügt hatten. Alle vier hatte ich mit aufwachsen sehen und empfand deshalb ein lebhaftes Interesse, wie sich dieser neue Sproß, der Kriegssproß, entwickeln würde. Die Eltern hatten nicht mit einer Phrase herumgeworfen, als sie einen „strammen“ Jungen meldeten; er war es in der Tat. Mit seinen neun Pfund hatte er den bisherigen von seinen Geschwistern aufgestellten Rekord um ein ganzes Pfund geschlagen. Mit dem Körpergewicht des Kriegsjungen harmonierte sein Appetit. Und das war die erste große, peinvolle Sorge seiner Mutter. Bei den übrigen Kindern war sie ihr erspart geblieben. Da gab's noch Milch die Hülle und Fülle, und Nährzwieback u. a. schöne Sachen. Wie jetzt den armen Bengel satt bekommen! „Was ist das vom Staate bewilligte halbe Liter Milch für meinen Kriegsjungen?“ hörte ich sie oft klagen. Dabei entwickelt sich der Bursche ausgezeichnet. Ja, wenn ich ihn mit seinen runden Pausbacken sehe, erinnere ich mich immer an die Worte eines alten Arztes, der mir einmal bei dem Thema „Säuglingsernährung“ sagte: „Glauben Sie mir, es gehen ebensoviel Kinder an Ueberfütterung als an Unterernährung zu Grunde.“ So wird auch in diesen Tagen das von der Kriegsnot mancher Mutter aufgezwungene Maßhalten in der Ernährung ihres kleinen Lieblings nur von Segen sein. Noch eine zweite Frage machte der Kriegsjungenmutter auf meinem Flur schwere Sorge. „Wo nehme ich nur für meinen kleinen Kerl die nötigen Gummipfropfen her? Einen braucht er zum Trinken, einen zur Beruhigung. Und dieser Preis! Fünfzig Pfennig das Stück, und alle Augenblicke ist einer kaputt!“ „Versuchen Sie es doch mal mit einem beinernen Kriegspfropfen: unsere Urgroßeltern haben ja auch mit solchen getrunken“, schlug ich vor. „Hab' ich schon, hab' ich schon, der Bengel mag damit nicht trinken.“ „Er muß!“ fuhr da mit energischem Ton der Kriegsjungenvater dazwischen, „ich habe die Gummipfropfenwirtschaft satt, kostet mich schon ein schweres Geld!“ .... Er muß! Das ist Kriegsgebot. Der Große, der Kleine, ja der Kleinste hat sich heut in mehr als einem Dinge mit dem bitteren Muß vertraut zu machen. Es ist eine Freude, wie der Kriegsjunge nebenan aus seinem starren Kriegspfropfen schlürft, — es ist eine noch größere Freude für die Mutter, wie der Junge sich ohne den für sie in früheren Zeiten undenkbaren Gummilutsch „beruhigt“. Ja, der Krieg hat auch manch Gutes in seiner Begleitung. Daß der Lutscher, dieser vom Großmutter-, Mutter-, Tanten-, Dienstmädchen-, Geschwistermunde benetzte und täglich xmal in den Fußbodenstaub getauchte unappetitliche Bazillenträger nicht mehr das allgemeine, unersetzliche Beruhigungsmittel ist, des freuen sich seine Erbfeinde, die Aerzte, des rühmen sich mit lallendem Munde unsere Kriegskinder.

C-s.

Preise auf dem Wochenmarkt
am 7. Oktober 1916.

Weißkraut Pfund 6—7 Pf., Weißkraut Zentner 5,30—5,50 Mk., Welschkraut Kopf 10—35 Pf., Rotkraut Pfund 8—10 Pf., Mohrrüben Pfund 10—12½ Pf., Zwiebeln Pfund 18—20 Pf., Sellerie Stück 5—25 Pf., Preißelbeeren Liter 1 Mk., Pilze Liter 60—70 Pf., Aepfel Pfund 10—50 Pf., Birnen Pfund 30—60 Pf., Spinat Liter 7—10 Pf., Kohlrabi Pack 15—20 Pf., Salat Kopf 2½—5 Pf., Pflaumen Pfund 25 Pf., Eier Stück 30 Pf., Käse (Quark) Pfund 50 Pf., Geflügel, Hennen, Stück 7,00—9,00 Mk., Tauben 1,20 Mk., Kohlrüben Pfund 6—8 Pf., Kürbisse Pfund 9—10 Pf.

---

* (Bei dem Schlesischen Bankverein in Breslau und seinen Filialen) sind für die fünfte Kriegsanleihe bei annähernd gleicher Anzahl der Zeichner im ganzen 88 Millionen Mk. gezeichnet worden, gegen 72 Millionen Mk. bei der vierten und 83½ Millionen Mk. bei der dritten Kriegsanleihe.

* (Evangel. Frauenhilfe.) Dank der eifrigen Bemühungen der Bezirksdamen sind von etwa 130 Vereinsmitgliedern 6000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet worden. Die genaue Abrechnung erfolgt Ende dieses Monats.

* (Bekanntmachung über die Gewährung einer außerordentlichen Haferzulage während der Herbstfeldbestellung.) Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt worden, für Gegenden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rinder üblich war, bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis zu bestimmen, daß Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in der Zeit zwischen dem 26. September und 15. November 1916 an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen oder Zugkühe neben den durch die Bekanntmachungen vom 19. August 1916, 5. September 1916 und vom 15. September 1916 bewilligten noch folgende weitere Hafermengen aus ihren Vorräten verfüttern dürfen: an die schweren Arbeitspferde 3 Pfund für den Tag oder 1½ Zentner für den ganzen Zeitraum; an die Arbeitsochsen 1½ Pfund für den Tag oder ¾ Zentner für den ganzen Zeitraum; an die Zugkühe unter Beschränkung auf 1 Gespann und vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Behörden 1½ Pfund für den Tag oder ¾ Zentner für den ganzen Zeitraum.

* (Der National-Stenographenverein) hielt am Freitag in seinem Vereinslokal, in der „Waldenburger Bierhalle“, seine Jahreshauptversammlung ab, die zahlreich besucht war. Der nach Aufnahme 6 neuer Mitglieder zur Vorlesung gebrachte Jahresbericht gab ein Bild regsamer Tätigkeit im Berichtsjahre. In Anfängerkursen wurden ausgebildet einschließlich einer Anzahl Schüler 66 Personen. An den 2 Bezirkswettbewerben beteiligten sich 20 Mitglieder und 39 Schüler; 42 dieser Teilnehmer wurden Preise zuerkannt. Für Zwecke der Liebestätigkeit im Kriege wurden 29 Mark aufgewendet; an 15 unter der Fahne stehende Mitglieder gelangten Liebesgaben zur Absendung. An der Nagelung des „Eisernen Bergmanns“ beteiligte sich der Verein mit 20 Mk. Der Kassenbericht schloß mit einem Endbestande von 222 Mk., wovon 100 Mk. auf die dritte Kriegsanleihe gezeichnet wurden. Auf die letzte Kriegsanleihe sind wiederum 100 Mk. gezeichnet worden. Die Mitgliederzahl des Vereins ist gegen das Vorjahr etwas gestiegen; sie betrug Ende September d. Js. mit Ausschluß der Schüler 54. Die Bücherei des Vereins zählt nach einiger Bereicherung mit stenographischen Jugendschriften 154 Bände. Der Vorstand wurde größtenteils wiedergewählt. Das Amt des Vorsitzenden bekleidet auch ferner Lehrer Maetschke; stellvertretender Vorsitzender und Leiter der inneren Vereins- und Unterrichtstätigkeit ist weiterhin Bureauassistent Grimmig. Für das Amt der Kassenführerin, des 2. Schriftführers und anderer erforderlich gewordener Posten erfolgten Neuwahlen. Die Uebungen des Vereins finden nach wie vor in dem dem Verein zur Verfügung gestellten kleinen Schulzimmer der kaufmännischen Handelsschule statt. Nach Beratung vorliegender Anträge, sowie Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten wurde zum Schluß der Sitzung beschlossen, den üblichen Herbstausflug des Vereins am 15. d. Mts. zu veranstalten. Als Ziel hierfür wurde Fürstenstein festgesetzt.

* (Borromäusverein, Verein zur Verbreitung guter Schriften.) Morgen, Sonntag, findet im Gesellenvereinszimmer des kath. Vereinshauses nachm. 3—8 Uhr eine Ausstellung der neuen von den Mitgliedern des Vereins bei der Zentrale in Bonn bestellten Bücher statt, auf die empfehlend hingewiesen wird.

* (Lotterie.) In der Freitag-Vormittagsziehung der 4. Klasse der 8. Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 15000 Mk. auf Nr. 37896, 10000 Mk. auf Nr. 84594 115574, 5000 Mk. auf Nr. 922 38007 194376, 3000 Mk. auf Nr. 84925 139117 152801 156788. In der Nachmittagsziehung fielen: 3000 Mk. auf Nr. 40885, 152378. (Ohne Gewähr).

* (Kein Promenaden-Konzert.) Morgen Sonntag fällt das Promenaden-Konzert auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz aus.

* (Stadttheater.) Das Volksstück mit Gesang: „Das Glücksmädel“, das am Dienstag bei seiner ersten Aufführung einen durchschlagenden Lacherfolg erzielte, wird am Sonntag zum 2. Male aufgeführt. Einen Abend mit gefälliger Unterhaltung, angenehmer Spannung und ausgelassener Heiterkeit auszufüllen, ist ein Verdienst, das in diesen von schwerem Ernst erfüllten Zeiten, in denen es manchen nach einer zeitweiligen Ausspannung und harmlosen Ablenkung verlangt, doppelt wiegt. Den beiden Verfassern der Lustspiel-Novität „Die selige Exzellenz“ ist es gelungen, in ihrem Werke einen solchen Abend jedem Theaterbesucher zu verschaffen. Mit echter herzlicher Fröhlichkeit ergötzt sich das Publikum an der mit sprühendem Humor gewürzten ansprechenden Handlung, den geschickten Wendungen und den geistvollen Dialogen. Auf jeden Fall bringt „Die selige Exzellenz“ ein ungemein glückliches Spiel heiterer, leichter Phantasie und theatersicherer Wirkungen, ohne Unterbrechung von Anfang bis zu Ende. — Die Proben für die nächste Possen-Novität „Der Jux baron“ haben bereits begonnen.

---

fr. Gottesberg. Persönliches. Für den in gleicher Dienststeigenschaft nach Rathenow verzogenen Polizeisergeant Eßmann hat Polizeisergeant Kliem, bisher Hilfspfleger in Bunzlau, den Dienst angetreten.

* Gottesberg. Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen Unteroffizier Alfred Strauch. Mit ihm haben nun alle 3 Söhne des Herrn Uhrmacher Karl Strauch hierselbst dies Ehrenzeichen erhalten. Sie stehen, einer als Vizefeldwebel, zwei als Unteroffiziere, seit Kriegsbeginn im Felde. Einer liegt verwundet, ein anderer an Gasvergiftung erkrankt zurzeit im Lazarett.

lo. Fellhammer. Unsere katholische Kirche bald vollendet. Die inneren Arbeiten an der neuerbauten katholischen Kirche in Fellhammer sind rasch vorwärts geschritten. Die Malerei ist beinahe beendet; zurzeit werden Türen und Fenster eingesetzt, und die Bänke aufgestellt. Die neue Kirche, eine Zierde des Ortes, bietet Raum für 1100 Personen und ist mit einer Heizanlage und elektrischer Beleuchtung versehen. In ungefähr 4 Wochen dürfte der Bau des Gotteshauses vollendet sein und dann wird dasselbe durch den Fürstbischof Dr. Bertram aus Breslau geweiht werden. Die Kosten des Baues sind aufgebracht worden durch den Fürstbischof, den Freikuxgelderfonds, der 26 000 Mark spendete, und die Kirchengemeinde.

* Friedland. Ins Zahnrad geraten und tödlich verletzt. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung stand am 6. Oktober 1916 der Mühlenbesitzer G. vor dem Schöffengericht in Friedland (Bez. Breslau). Ihm wurde zur Last gelegt, durch ungenügende Verkleidung oder Absperrung zweier Zahnräder den tödlichen Unfall eines bei ihm beschäftigten Lehrlings verursacht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der erst am Unfalltage eingetretene Lehrling von einem Müllergesellen den Auftrag erhalten hatte, in der Nähe des ungeschützten Zahnradantriebes Arbeiten auszuführen, und dabei aus nicht näher aufgeklärter Ursache in die Zahnräder geraten ist; er ist 9 Tage später an den Folgen der erlittenen Verletzungen im Waldenburger Knappschaftslazarett gestorben. Der als Sachverständiger anwesende Königl. Gewerbeinspektor aus Waldenburg führte aus, daß sich der Unfall nicht hätte ereignen können, wenn die Zahnräder ordnungsmäßig geschützt gewesen wären, und daß die Verpflichtung hierzu nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung dem Betriebsunternehmer oblege. Das Schöffengericht nahm zugunsten des Angeklagten an, daß er den tödlichen Ausgang eines Unfalles nicht habe voraussehen können, hielt ihn aber der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig und verurteilte ihn zu 200 Mk. Geldstrafe.

Weißstein. Die Anleihezeichnungen. Bei der Gemeindesparkasse wurden für die fünfte Kriegsanleihe 24700 Mk. gezeichnet, bei der Post 4100 Mk. und der Spar- und Darlehnskasse 8400 Mk. Das Gesamtergebnis des Opfertages für die Flotte betrug am Orte 1608 Mk. Einige Beträge stehen noch aus.

* **Bad Salzbrunn. Silber-Hochzeit.** Im Kreise von Verwandten und Freunden beging das Hotelier Märkert'sche Ehepaar am Freitag das Fest der Silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß gingen demselben überaus zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zu, die von der großen Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich das jubilierende Paar in weiten Kreisen zu erfreuen hat, beredtes Zeugnis ablegten.

* **Seitendorf. Bestätigungen.** Der Rentier August Hacke und der Rentier Hermann Kulms sind als Schöffen auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

* **Lehmwasser. Bestätigung.** Der Gemeindevorsteher Richard Schmidt ist nach Ablauf der Amtsdauer auf weitere 3 Jahre als Schiedsmann wiedergewählt und bestätigt worden.

) **Blumenau.** Ein friedvoller, schöner Festtag, der goldene Hochzeitstag, war am 7. Oktober dem Berndt'schen Ehepaar hierselbst beschieden. Das Leben ist beiden im wechselnden Geschick, aber doch so vorübergegangen, daß sie in ruhigem Gleichmaße dem ferneren Verlauf des Alters entgegensehen können.

* **Neu Wüstegiersdorf. Bestätigung.** Der Stellenbesitzer Gottfried Kramer ist als Schöffenstellvertreter auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

* **Wüstewaltersdorf. Bestätigung.** Der Kaufmann Julian Gocksch ist als Schöffe wiedergewählt und bestätigt worden.

✡ **Wüstewaltersdorf. 5. Kriegsanleihe. — Kaninchendiebe.** Bei dem hiesigen Vorschußverein wurden zur 5. Kriegsanleihe 65 600 Mk. gezeichnet, davon waren 27 000 Mk. Schuldbuchverschreibungen. Der Verein beteiligte sich an den Zeichnungen mit 16 000 Mk. Beim Postamt betrug die Summe der Zeichnungen 7600 Mk. — Aus dem Schuppen eines Fabrikfamilienhauses versuchten am Donnerstag nachmittag Diebe Kaninchen zu stehlen, wurden jedoch bei ihrer Arbeit gestört und entflohen unerkannt. Einen Sack zum Fortschaffen ihrer Beute ließen sie zurück.

Aus benachbarten Kreisen.

fr. **Rothenbach. Tödlicher Unfall.** Auf der hiesigen Gustavgrube verunglückte am Donnerstag abends $5^3/_4$ Uhr der 65 Jahre alte Schlackenfahrer Köhler aus Wittgendorf dadurch tödlich, daß er einen Schlackenwagen in das leere Trum eines Aufzuges, welches zu verschließen bedauerlicherweise verabsäumt worden war, fuhr und in diesem mit dem Wagen $2^1/_4$ m tief abstürzte.

Stadttheater in Waldenburg.

„Heimat", Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Der erste Schauspielabend der Direktion Pötter am Freitag bot eine gute Perspektive für das Kommende auf dem Gebiete der literarisch-ernsten Bühnenkunst im hiesigen Stadttheater. Wenn er nicht besonders gut besucht war, so liegt das m. E. an der gar zu häufigen Wiederkehr dieses Dramas. Jeder andere Sudermann, mit Ausnahme von „Johannisfeuer", das jedes Jahr seinen Schein über unsere Bühne wirft, hätte sicherlich mehr Zugkraft ausgeübt. Aus dem Stabe erster Kräfte des gegenwärtigen Waldenburger Stadttheater-Ensembles stellte sich Anny Steiner als Magda vor. Magda ist eine Paraderolle; das stimmt. Es läßt sich viel, sehr viel aus ihr machen, aber auch — an ihr verderben. Das ist es ja, was Sudermann zum Liebling der Bühnenkünstler macht: er läßt ihnen bei der Verkörperung seiner Figuren Ellenbogenfreiheit. Wo die Individualisierung des Darstellers einsetzt, dort beginnt seine Künstlerschaft. Anny Steiner prägte ihrer Magda den Stempel der eigenen Persönlichkeit auf, ohne zu vergessen, was der Verfasser mit dieser Ich-Natur wollte. Sudermann's Magda ist nicht nur die gefeierte Sängerin mit einem Stich ins Mondaine, die als glänzender Schmetterling ins Elternhaus flattert, sondern in erster Linie ein fühlender und kämpfender Mensch; ein Mensch, den das Schicksal hin- und hergeworfen, und der trotz aller herben Erfahrungen sein Ich nicht aufgegeben hat. Daß Anny Steiner bei ihrer Magda die Hauptbetonung nach dieser Richtung hin legte, verriet ein verständnisvolles Erfassen dieser vielbegehrten Sudermann'schen Charakterstudie und machte den Abend besonders wertvoll. Hans Surhoff war ein prachtvoller Oberstleutnant, als prinzipienfester Soldat und Vater wie als strenggläubiger Christ gleich glaubwürdig. Sehr sympathisch wirkte Max Pötter's Pfarrer Heffterdingk. Nicht den Askesen, sondern den abgeklärten Mann sah man in ihm, nicht pathetische Phrase, sondern Seelentöne hörte man von ihm. Nicht so befriedigte Hans Biller als Regierungsrat von Keller. Wohl traf er den „korrekten" Weltmann, war aber in der Maske unglücklich und in seinem gar zu sehr im leisen Konversationston geführten Sprechen vielfach unverständlich. Es spielten mit Gelingen Nia König und Edith Bastineller die Rollen der Mutter und Tochter, und Ottilie Rosen die der komischen Tante Franziska. K.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Einen Blick in die Welt der Artisten gewährt der zurzeit im U.-T. laufende Film „Zirkusblut". Schon der Titel deutet daraufhin, daß es sich in dem Drama um Leute handelt, die für ihren Beruf leben und unter Umständen sterben können. Ein unter Zirkusleute verschlagener junger, vornehmer Mann nimmt sich die Tochter des Direktors zur Frau, schwingt sich zum großen Zirkusunternehmer auf und führt mit Frau und Töchterchen ein recht zufriedenes Dasein. Als ihn auf der Wanderfahrt sein Bruder wieder trifft, bestimmt ihn dieser, der Manege zu entsagen und mit seinem Anhang ein Familiengut zu übernehmen. Er tuts und Frau samt Kind und Schwiegerfamilie folgt ihm. Und hierin liegt der Konflikt. Der unbändige Trieb zur Manege ergreift einen nach dem andern, bis unser Held noch allein auf seinem Gut zurückbleibt. Nach langem Suchen wird er der Seinen, die er liebt, wieder habhaft, aber ihm folgt nur sein reizendes Töchterchen heim, die Gattin bleibt dem Zirkus treu, sinkt aber im Zwiespalt mit sich selbst von Stufe zu Stufe. Sie verfällt dem Schnapsteufel. Als Schulreiterin stürzt sie vom Pferde und ist — tot. Daß diese kurz erzählte Geschichte sich in sehr spannenden schönen Bildern abspielt, das ist der große Vorzug des Films. Er ist in sehr volkstümlichen Tone gehalten und wird ohne Zweifel von größter Anziehungskraft sein. — Das Lustspiel von den 3 Hüten ist köstlich. Drei moderne Damenhüte, drei lustige Frauen und 2 komische Eheherren beleben die Szene und wer von den Zuschauern lachen will, der vermag es bei dem reizenden Lustspiel in ausgiebigster Weise. Die neueste Meßterwoche zeigt uns u. a. den Deutschen Kaiser bei seinem Besuch im k. k. Hauptquartier des Ostens. Sehr, sehr sehenswert! Solche Bilder sind von unstreitig geschichtlichem Reiz. Wir, die wir nicht das Glück haben, diesen Großen der Zeit räumlich nahe zu sein, sehen sie auf dem Film in untrüglicher Lebensfrische. Man versäume nicht die in ihren Einzelheiten besonders fesselnde Filmwoche des U.-T. in der Albertistraße.

unterscheiden sich von den gewöhnlichen Metalldraht-Lampen durch ihren geringen Stromverbrauch, befriedigend schönes, weißes Licht, vorteilhafte Lichtverteilung, neue gefällige Glockenform.

Neueste, sofort lieferbare Typen:
— 25 Watt · 100 - 130 Volt —
— 60 Watt · 200 - 230 Volt —

Man verlange Informations-Material bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Landwirte,
pflegt die Milchproduktion und den Getreidebau!
Beides hat große Bedeutung für die nächste Zukunft!

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 8. Oktober (16. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 8. Oktober bis 14. Oktober Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 8. Oktober, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodatz; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 11. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter.

Hermsdorf:

Sonntag den 8. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst u. Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner; nachmittags $^1/_2$2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 8. Oktober, nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindesaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg.

Mittwoch den 11. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinssaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Weißstein, Flurstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 8. Oktober (16. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 11. Oktober, abends $^1/_2$8 Uhr Kriegsbetstunde.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 8. Oktober (17. Sonntag n. Pfingsten), Patronats-(Schutzengel-)Fest, Generalkommunion des St. Marienvereins, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, $^1/_4$10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Wochentags früh um $^1/_2$7 und $^1/_4$8 Uhr hl. Messen; abends um $^1/_2$8 Uhr Rosenkranzandacht, am Montag, Mittwoch u. Freitag verbunden mit der Kriegsandacht.

Donnerstag den 12. Oktober ewiges Gebet in der Marienkirche, früh 6 Uhr Aussetzung, 7 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr feierliche Einsetzung mit Litanei, Te Deum und hl. Segen.

Beichtgelegenheit jeden Tag zur Zeit der hl. Messen, am Sonnabend von nachmittags 5 Uhr, Sonntags früh von $^1/_2$7 Uhr an.

Katholische Kirchgemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 8. Oktober (17. Sonntag nach Pfingsten), Erntedankfest, früh $^1/_2$8 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr Hochamt, Te Deum, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen.

Alle Tage abends 7 Uhr Rosenkranz, Donnerstag mit Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 8. Oktober (16. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags $^3/_4$11 Uhr und $^1/_2$2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr Taufen; nachm. $^1/_2$5 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh $^1/_4$7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 8. Oktober (16. Sonntag n. Trinitatis), vormittags $^1/_2$9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 10. Oktober, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum".

Mittwoch den 11. Oktober, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 8. Oktober (17. Sonntag n. Pfingsten), Ewige Anbetung und Erntedankfest, vormittags $5^1/_2$ Uhr hl. Beichte; vorm. 6 Uhr Aussetzung; vormittags 7 Uhr Frühmesse u. Kindergottesdienst; vorm. 9 Uhr Hochamt vor dem hochwürdigsten Gut, die Predigt fällt aus, nach dem Hochamt Te Deum aus Anlaß des Erntedankfestes; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzdacht; nachmittags 6 Uhr Einsetzung, bestehend in Allerheiligenlitanei und den darauf folgenden Gebeten, Te Deum, Tantum ergo und hl. Segen.

Dienstag den 10. Oktober keine hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchgemeinde Sandberg.

Sonntag den 8. Oktober (16. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; Kollekte für unsere Armen; vorm. $10^1/_4$ Uhr Taufen.

Mittwoch den 11. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 8. Oktober (17. Sonntag n. Pfingsten), Erntedankfest, vorm. 6 Uhr hl. Beichte; vormittags $^1/_2$8 Uhr Frühmesse; vormittags $^1/_4$10 Uhr Predigt, Hochamt, Te Deum und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 8. Oktober (16. Sonntag n. Trinitatis), vorm. $8^1/_2$ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal; vormittags $9^1/_2$ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Mittwoch den 11. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetgottesdienst daselbst: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst im Saale der Sonne in Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Städtische Kartoffeln

sind auch dem Kaufmann C. Reichelt in Waldenburg-Neustadt zugewiesen worden.

Waldenburg, den 7. Oktober 1916.

Der Magistrat.
J. V.: Luks.

Städtischer Gemüseverkauf.

Auf der städtischen Freibank stehen noch ein Posten Rotkraut, sowie Zwiebeln zum Verkauf. Verkaufspreis: Rotkraut 10 Pfg., Zwiebeln 16 Pfg. das Pfund.

Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen auf dem unteren Bahnhof ein Waggon Gemüse, enthaltend Weißkraut, Welschkraut und gelbe Kohlrüben, zu den billigsten Tagespreisen zum Verkauf gelangen. Näheres geben wir noch auf den Anschlagssäulen bekannt

Waldenburg, den 7. Oktober 1916.

Der Magistrat.
J. V.: Luks.

Bekämpfung des Fettmangels.

Im Interesse der Bekämpfung des Mangels an Fetten ersuchen wir, solche Früchte, aus denen Oele gewonnen werden können, namentlich Eicheln, Bucheln, Kastanien, Linden- und Ahornfrüchte, sowie Vogelbeeren, zu sammeln und in unserem Liebesgabenbüro im Rathause abzugeben.

Waldenburg, den 20. September 1916.

Der Magistrat.

Am 5. bezw. 7. d. Mts. sind die Brotbücher, lautend auf den Schmied Paul Bräuer, Mühlenstraße 34, bezw. auf Wilhelm Hirsch, Hermannstraße 15d, abhanden gekommen.

Auf diese Brotbücher darf nichts mehr verabfolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 7. Oktober 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermsdorf. Seifenzusatzkarten.

Im Einwohner-Meldeamt **werden auf Antrag** Seifen-Zusatzkarten für Bergarbeiter und Kinder bis zu 18 Monaten ausgegeben und zwar am 9. Oktober 1916, früh von 8—10 Uhr für Westend, Böhmstraße und Obere Hauptstraße 1—16a, von 10—11 Uhr für Obere Hauptstraße 17—38a, von 11—12 Uhr für Fuhrmann- und Fellhammer Straße, von der Heydt- und Wrangelschacht, Posthaus, Zechenhaus und Bahnwärterhäuser, nachmittags von 3—4 Uhr für Mittlere Hauptstraße, von 4—5 Uhr für Kleine Dorfstraße, Weißsteiner-, Erbstolln- und Guibalstraße. Am 10. Oktober 1916, früh von 8—9 Uhr für Berg- und Altwasser Straße, von 9—10 Uhr für Untere Hauptstraße 1—15, von 10—11 Uhr für Untere Hauptstraße 16—23, von 11—12 Uhr für Hütte Weststraße, nachmittags von 3—4 Uhr für Hütte Mittelstraße, von 4—4½ Uhr für Hütte Oststraße, von 4½—5 Uhr für Ostend. Am 11. Oktober 1916, früh von 8—9½ Uhr für Fellhammer Grenze.

An Ausweisen sind vorzulegen, das Brotbuch, ferner bei den in Bergwerken beschäftigten Personen die Schwerarbeiterzusatzkarte und bei Kindern unter 18 Monaten ein Altersnachweis.

Nieder Hermsdorf, 6. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Am 2. und 3. Oktober 1916 sind die Brotbücher, Nr. 917, lautend auf den Namen Albert Kittner, Mittlere Hauptstraße 14, Nr. 1852, lautend auf den Namen Hermann Letzner, Untere Hauptstraße 18 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf die Bücher darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, den 4. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Kartoffelverkauf.

Der weitere Kartoffelverkauf findet wie folgt statt: Für die Bewohner des Gutsbezirks und der Chausseestraße am **Montag den 9. Oktober 1916, von vormittag 8—1 Uhr und nachmittag 2—5 Uhr.** Für die Bewohner der übrigen Straßen **Dienstag den 10. Oktober 1916, von vormittag 8—1 Uhr und nachmittag 2—5 Uhr.**

Ober Waldenburg, 6. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die **Krankenkassenbeiträge** für den Monat September sind bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung **bis zum 11. d. Mts.** zu entrichten.

Dittersbach, 7. 10. 16. Gemeindevorstand.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse u. Plomben.

Robert Krause, Dentist,

Ring 19, I. Stock. Waldenburg. Schuhhaus Tack.

13jähr. bestempfohlene Zahn-Praxis. :: Reparaturen u. Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. :: Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. :: Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags bis 12 Uhr mittags.

Nervenkraft • Lebenskraft Gedankenkraft!

Das Buch **„Nervenkraft durch Atmung“**, dessen Widmung von **Exzellenz von Hindenburg** angenommen worden ist, erteilt in 6 Kapiteln in Briefform leichtfaßl. Unterricht im bewußten Tiefatmen mit Gedankenkonzentration. Die Zeitschrift **„Lebenskunst“** schreibt darüber: „Die Schrift ist wichtig und bedeutungsvoll, grade für die jetzige Zeit der Anspannung aller Kräfte, des Hoffens und Harrens und auch in gewissem Sinne des Darbens. Der Verfasser weist auf die Wichtigkeit des **Sauerstoffes** für Blut und Nerven hin und lehrt in anschaulicher, leicht verständlicher Weise, wie man durch **richtiges Atmen** seine Nervenkraft erhöht, die Energielosigkeit und Willensschwäche beseitigt und volle Gesundheit und wahre Lebensfreude erlangen kann. Dem Büchlein ist weiteste Verbreitung zu wünschen.“ Gegen Voreinsendung von nur **1.— Mk.** (Nachn. 1.25 Mk.) zu beziehen von E. Rademacher, **Breslau 28,** Kantstraße 40. W. W.

Christliche Versammlungen
Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9½ Uhr: Gebetsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3½ Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Direkte Auftr. v. 600 heiratslust. Damen mit Vermög. von 5—200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 66.**

Fritz Lehmann,
vorm. W. Paesler,
seit 1. Oktober
Hobstr. 10, Ecke Kirchstr., 1. Etg.

Extrastarke Kisten
mittlerer Größe **kaufen**
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Schüttel-Fall-Aepfel
kauft jeden Posten
Paul Opitz Nachfg.,
Friedländer Straße 33.

Gut erhaltene schwarze Uniformshose für große Figur zu kaufen gesucht
Roonstraße 7, 1. Stock, links.

Eine wenig gebrauchte
Ringschiff-
Nähmaschine **billig** zu verk.
Töpferstraße 7.

Gut gearbeitete Plüsch-Divans, Chaiselongues, Matratzen empfehle sehr preiswert. Umpolsterungen schnell bei billigster Preisberechnung.
Wilh. Hartwich, Tapezierermstr., Ring 13.

Ein Schwein, nicht unter 80 Pfund, zum Weiterfüttern zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Echter Dobermann,
1 Jahr alt, bald zu verkaufen Freiburger Straße 5, „Deutsches Haus“, bei Adam.

2000 Zentner
Futterrüben
hat abzugeben
Simon, Walditz,
Telephon Neurode 107.

Stückenseife
Ersatz (Surrogat)
ohne Marken frei verkäuflich, vorzügliche Qual. in ¼-Pfd.-Stücken, Postpacket 34 Stück 6.— Mk. franko Nachnahme. Zentnerkiste 400 Stück 45.— Mk. ab Fabrik. 2. Qual. in ½-Pfd.-Stücken, Postpaket 17 Stück 4.75 Mk. franko Nachn. Zentnerkiste 200 Stück 30.— Mk. ab Fabrik,
Kriegs-Seifenversand Mehlhorn,
Gößnitz S.-A. Nr. 49.

Bettfedern und Daunen
beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle
Ring 9, Eing. Gottesberger Str.
Geschlissene Gänsefedern per Pfd. von 2.25 Mk. an bis zu den den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.
Pommersche Bettfederfabrik, Stettin
Inhaber **Otto Lubs.**

Die seit Jahrzehnten in **Reußendorf** betriebene
ehemalige Renner-Schmiede
kommt am **1. Januar 1917** zur **Neuverpachtung.**

Bewerber wollen sich bei dem Obersteiger der Caesargrube in **Reußendorf** melden.

Waldenburg i. Schl., den 7. Oktober 1916.

v. Kulmiz'sche Steinkohlenbergwerke.

M. Boden, Kürschnermei
Hoflieferant J. M. d. Königin-Ww. d. Niederlande

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jacketts etc.
in allen Größen.

Herren-Geh- und Reisepelze von 125 Mk. an,
Pelzreverenden für Geistliche von 175 Mk. an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 235 Mk. an,
Automobil-Pelze Chauffeur-Pelze in allen Pelzarten, von 250 Mk. an,
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 65,00 bis 75,00 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjacketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen,
Damenpelzjacken v. 45 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel von 120 Mk. an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herrenmützen und Autokappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher u. Diener von 105 Mk. an,
Lange Fußsäcke von 35 Mk. an,
Fußkörbe, Jagd-Muffen von 7,50 bis 9,00 Mk. an,
Pelzteppiche von 15 Mk. an,
Wagen- und Schlittendecken, Bären- und andere Felle mit natürlichem Kopf in allen Größen,
Kindergarnit. v. 6 Mk. an.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstätte **am billigsten und reellsten ausgeführt.**
Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.
Fertige Pelze u. Neubezüge **ohne Bezugsschein!**

Gute frisch geschlissene Bettfedern
versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund **grau** 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in **weiß** 2,00, 2,50, 2,80 Mk., **sehr daunig** 3,00, 3,50, **sehr leicht füllende graue Daunen** à 2,40 Mk. und **gute ungeschlissene Elbfedern** 1,50, 1,80, 2,00 Mk.
Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Versandgeschäft.

Umsonst eine Herrenuhr m. Kette,
wenn Sie **100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pf.** verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30stündig. Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Postkarten an Schüler werden nicht versandt. **Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.**

Lohnenden Verdienst
finden zuverlässige Personen jahrein, jahraus durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker im Hause. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Genaue Auskunft gibt umsonst und postfrei **Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg 6,** Merkurstr. 9/12.

Stellmacher, Tischler, 1 Maschinenarbeiter, Schmiede, Schlosser, sowie 1 Anstreicher
werden für bald gesucht.
Max Thiel, Wagenfabrik.

Maurer, Zimmergesellen, Arbeiter und Frauen
für Winterbeschäftigung sucht
W. Kahmann, Baugeschäft,
Fernsprecher 799. **Bad Salzbrunn.**

Pa. Suppenwürfel
solange Vorrat reicht, 100 Stück 3.50 Mk.
Pa. Hühnerbrühwürfel,
hochfein im Geschmack, 100 Stück 4.75 Mk. alles franko per Post.
Friedrich Reisener,
Abt. Lebensmittel,
Magdeburg 36.

Knappschaftslazarett
sucht sofort
ledigen Haushälter.

Ein Bautischler,
welcher mit Maschinen Bescheid weiß, gesucht.
W. Hoffmann, Altwasser.

Pferdeknecht,
dessen Frau Kuhstall-Arbeiten übernimmt, bei gutem Lohn und Deputat per 1. Jan. 1917 gesucht.
Dom. Nieder Rathen
bei Albendorf, Kreis Neurode.

4000 Mk. werden auf ein Zinshaus per bald oder später gesucht. Offert. unt. C. B. bis 15. d. M. an die Exp. d. Bl. erb.

„Nun — ist alles gut gegangen?“ fragte der Offizier, halb noch in Gedanken.

„Jawohl, Herr Leutnant“, erwiderte Rogatzki freundlich. „Is sich gegangen alles sehr gut.“

Rosen nickte. Er dachte immer noch an seine Braut.

„Hast Du meine Sachen geklopft?“ fragte er nach einer Weile.

Rogatzki kratzte sich verlegen den Kopf.

„Nein“, gestand er zögernd. „Hab' ich gehabt keine Zeit.“

„Nanu? Was hast Du denn gemacht?“

„War viel Besuch da, Herr Leutnant — bei uns. Verwandtenbesuch, und — noch andere.

„Wa — was?! . . .“ Rosen starrte den harmlos lächelnden Rogatzki entsetzt an. War der arme Mensch plötzlich irrsinnig geworden? . . Was faselte er da? . . Jetzt — im Kriege — mitten in Rußland — in dieser entsetzlichen Einöde konnte er doch um Gotteswillen keinen Verwandtenbesuch bekommen . . .

„Wer war denn da?“ fragte er endlich — beinahe scheu.

„Na — zuerst waren doch die Russen da“, fuhr Rogatzki wie selbstverständlich fort.

„Die Russen?! . . .“ Der junge Offizier packte den Burschen bei der Schulter. „Mensch, Du träumst! Die Russen können doch nicht dagewesen sein?!“

Rogatzki nickte eifrig. „Doch, doch. Sind sie noch da, Herr Leutnant!“ berichtete er triumphierend.

Rosen wurde es schwarz vor den Augen. Also während er treulos seinen Posten verließ, um eigenen Angelegenheiten nachzugehen, hatte der Feind seine Leute überfallen. Jetzt war es mit seiner Karriere, seiner Zukunft vorbei.

„Waren sich ganz nett, die Russen“, erzählte Rogatzki indes weiter. „Zuerst wollten sie mich . . .“ Er machte die Bewegung des Aufhängens. „Hab' ich aber Russisch mit ihnen gesprochen.“

„Kannst Du doch nicht.“

Rogatzki grinste.

„Doch, Herr Leutnant. Hab' ich ihnen gegeben Wein. Das verstehen Muschkis immer. Haben sie gelacht und gesagt: „Erst trinken, dann aufhängen.“ Haben sie getrunken — und sind sie geworden müde — und krank . .“

„Krank? . . . Vom Wein?“

Der Bursche nickte eifrig. „Hab' ich getan alle Schlafpulver vom Herrn Leutnant hinein und große Flasche Rizinus, die Kuhdoktor verordnet hat für unsere Bleß. Liegen sie jetzt im Stall und schnarchen und schlafen, und sind sie krank — immerzu . . .“

Rosen atmete auf. Ein Lächeln stahl sich um seine Lippen. Dann fiel sein Blick auf ein Fahrrad, das an der Hauswand lehnte.

„Gehört Fräulein Braut“, erklärte Rogatzki gleichmütig.

„Edith! Sie ist hier?! Unmöglich . . .“

Rogatzki nickte wieder. „Seit einer halben Stunde, Herr Leutnant. Sie sitzt in meiner Stube.“

„Schafskopf! Warum denn nicht in meiner? Schön ist sie ja auch nicht; aber . . .“

„Konnt' ich doch nicht!“ verteidigte sich Rogatzki beinahe entrüstet. „Da saß doch schon Exzellenz General drin — der unser Regiment inspiziert hat.“

Beide hatten jetzt das Haus betreten. Ehe der junge Offizier noch antworten konnte, fühlte er sich schon von zwei weichen Armen umfangen. Gleichzeitig schlug ihm eine kräftige Hand auf die Schulter und die lachende Baßstimme seines Onkels sagte:

„Da is er ja endlich, der Ausreißer! Hast vielleicht wieder 'n paar Russen mitgebracht?“

„Befehl, Exzellenz“, antwortete da Rogatzki strahlend für seinen Herrn. „Stücker zwanzig sind bei uns im Stall.“

„Prachtkerl!“ Der General schlug dem Neffen auf die Schulter. Als der ihm aber später bei einer Tasse Kaffee die Wahrheit beichtete, ließ er sich den Burschen kommen.

„Hier also steht der wahre Prachtkerl!“ redete er den Polen wohlwollend an. „Hast Deine Sache famos gemacht, mein Sohn!“

Der also Belobte wurde vor Freude dunkelrot.

„War sich ganz leicht — Herr General“, stotterte er verlegen. „Ich glaube — sogar Exzellenz hätten's auch gekonnt.“

Tageskalender.

8. Oktober.

1354: Rienzi ermordet. 1871: Chicago durch eine Feuersbrunst zerstört. 1898: Albrecht, Prinz v. Preußen, Regent von Braunschweig, † (* 8. Mai 1837).

9. Oktober.

1477: Gründung der Universität Tübingen. 1813: G. Verdi, ital. Komponist, * Roncole († 27. Jan. 1901, Mailand). 1818: Aufhebung der Leibeigenschaft in Preußen. 1874: Gründung des Weltpostvereins.

Der Krieg.

8. Oktober 1915.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die Engländer bei Vermelles und Loos geworfen, während die Franzosen in der Champagne und in Lothringen bei Leintrey vergebliche Angriffe machten. — Vor Dünaburg wurde Grabuntowska erstürmt, bei Pinsk wurden mehrere russische Stützpunkte im Sturm genommen. Die Oesterreicher hielten in Ostgalizien bei Tluste den russischen Angriffen stand, ebenso im wolhynischen Festungsgebiet bei Krzemieniek, während am Styr der Feind von den Verbündeten über den Fluß geworfen wurde. — Auf dem Balkankriegsschauplatz, auf dem die Verbündeten nun unter Generalfeldmarschall von Mackensen energisch vorgingen, ward nach dem Donauübergang zunächst Belgrad angegriffen, während General von Gallwitz bei Semendria den Feind nach Süden drängte. Bereits am Abend dieses Tages kamen die Topcider Höhen in den Besitz eines deutschen Armeekorps und damit war der Fall Belgrads entschieden.

9. Oktober 1915.

Im Osten suchten die Russen vergeblich bei Dünaburg das verlorene Gelände wiederzugewinnen, bei Illuxt wurden die feindlichen Stellungen in acht Kilometer Breite genommen. Linsingen nahm bei Pinsk das Dorf Sinczyczy im Sturm, während Bothmer nordöstlich von Tarnopol russische Vorstöße abschlug. An der Strypa erlitten die Russen eine derartige Niederlage, daß sie stellenweise in wilder Flucht das Feld räumten; in Wolhynien bei Czartorysk am Styr erging es den Russen nicht besser. — In Belgrad tobte der Straßenkampf um die Zitadelle und das serbische Königsschloß, die beide von den serbischen Truppen Hals über Kopf verlassen wurden, als die Verbündeten mit dem Sturm begannen. Stromabwärts wurde inzwischen schon mit starken Kräften das Südufer der Donau genommen und der Feind aus seinen Stellungen geworfen.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die
Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 237. Waldenburg, den 8. Oktober 1916. **Bd. XXXXIII.**

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

16. Kapitel.

Es war Winter geworden.

Durch die eleganten Räume der Villa an der Flottbecker Chaussee schreitet ein junges Weib mit glücklich verträumten Augen.

Ja, Adeline ist glücklich. Sie hat den heißen Liebesschmerz überwunden; vor ihr liegt ein weites, schönes Feld einer geregelten Tätigkeit.

Ihrem Manne ist sie alles geworden. Und sie sagt es sich in stillen Stunden um Augen und Mund: sie ist seine Herrin. Würde sie ihre Macht gebrauchen, so wäre er ihr geduldigster Sklave.

Doch so will sie ihn nicht sehen. Auch kennt sie weder Koketterie noch Laune.

Mit Ilse steht sie sich vortrefflich. Sie nennen sich nach wie vor, wie es nur natürlich, beim Namen, und ihre Freundschaft ist durch das enge Band, das sie verbindet, eher noch gestiegen.

Ilse gönnte ihrem Vater sein Glück, der ihr, wie auf einer einsamen Höhe stehend, manchmal recht bedauernswert vorgekommen war. Immer nur Zahlen im Kopfe, immer nur Interesse fürs Geschäft.

Jetzt war das anders geworden. Wenn er auch noch mit großem Eifer seinem Berufe nachging, da er sicher annehmen zu können glaubte, daß in dem kleinen Charlie ein tüchtiger Kaufmann stecke, und er diesem sein großväterliches Erbteil auf glänzender Höhe erhalten wollte, so vergaß er doch nicht, daß zu Hause eine junge Frau und eine erwachsene Tochter Ansprüche an ihn zu stellen berechtigt waren. Ein geselliger Verkehr wurde in dem luxuriösen Heim auf der Flottbecker Chaussee unterhalten, dem seit ein paar Wochen einige Einschränkungen gemacht werden mußten durch die Trauer, die das Haus Butenschön durch den Tod Oswald von Emdens betroffen.

Adeline war schmerzlich berührt, als ihr die Nachricht wurde, daß ihr Bruder durch einen Sturz vom Pferde tödlich verletzt worden war.

Als dann nach einigen Tagen der Tod seinem Leben ein Ziel gesetzt, mußte die tapfere Adeline, neben ihrer aufrichtigen Trauer um den geliebten Bruder, doch ihre ganze Sorge der Mutter zuwenden, die sich gar nicht beruhigen konnte.

Leider war das Andenken an den Verstorbenen kein ganz reines bei den Verwandten. Nach seinem Tode traten Gläubiger auf, die Wechsel und Schuldscheine in nicht unbedeutender Höhe präsentierten. Karl Butenschön mußte abermals in den Säckel langen, und er tat es, ohne seiner jungen Frau auch nur mit einer Miene zu zeigen, wie verächtlich in seinen Augen das Leben und Treiben des Verstorbenen war.

Da auch nach seiner Meinung niemals eine Besserung von Oswald zu erwarten gewesen wäre, so sagte sich der Großkaufmann mit Genugtuung, daß sein Tod für alle eine Erleichterung war. Denn selbst die Majorin, deren Schmerz er ehrte, würde nun endlich zur Ruhe kommen.

Trina Breckwoldt treffen wir nicht mehr in der Butenschönschen Villa an. Sie ist mit Carry in deren neues Heim gezogen, wo sie in unentwegter Frische nach altem bewährtem System schaltet und waltet.

Die junge Witwe, umgeben von Liebe und einem großen, geselligen Verkehrskreise, fängt bereits an zu vergessen, daß sie einstmals geglaubt, über den Tod ihres Paul niemals im Leben hinwegzukommen. Wohl trauert sie noch in den dunkelsten Farben um ihren Gatten, doch ist diese Trauer mehr äußerlich. Ihr lebhaftes Temperament und das viele Neue, das auf sie eingestürmt, haben ihr leichter über den Tod des Gatten hinweggeholfen, als sie es selber für möglich gehalten.

Ilse und Carry haben sich sehr aneinander angeschlossen; ihre fröhlichen Naturen streben fast unbewußt zueinander hin.

Charlie fühlt sich wohl in seiner jetzigen Umgebung. Ist auch das Leben nicht ganz so ungebunden, wie auf der Farm drüben überm Meer, so fängt doch das Bild seiner Heimat in ihm allmählich zu verblassen an. Er hat schon vortreffliche Fortschritte im Deutschen gemacht, so daß er sich mit seiner Umgebung gut unterhalten kann.

Peter von Appen kommt zweimal in der Woche in das behagliche Heim der jungen Amerikanerin. Dort wird er stets mit Jubel begrüßt. Charlie und er sind die besten Freunde, so daß Karl Butenschön oft mit drohend erhobenem Zeigefinger dazwischenfährt.

„Du, verführe mir den Kleinen nicht; Seemann wird er nicht.“

Worauf Carry ihrem Schwiegervater sekundiert: „Seemann? Mein Charlie? Nein! Der wird Kaufmann.“

Der alte Kapitän lacht.

„Er wird Euch schon sagen, was er will. Das ist echte Rasse." — —

Heute war Adeline allein zu Haus. Sie waren alle nach Blankenese hinaus, Peter von Appens Geburtstag würdig zu begehen. Selbst die Majorin war mitgefahren. Es war keine lärmende Feier, es wurde weder getanzt noch musiziert. Eine einfache Familienfeier mit Kaffee und Kuchen, saßen sie an langgedeckter Tafel in der „guten Stube". Aber vergnügt war man doch, denn wo Peter von Appen war und eine Carry, da gab's keine gelangweilten Gesichter.

Adeline hatte es vorgezogen, auf ihren Mann zu warten, der heute vor Geschäftsschluß nicht abkömmlich war. Sie hatte sich mit einem Buch vor den Kamin gesetzt, doch las sie nicht. Sie liebte es, den bläulichen, an den Holzscheiten heruntanzenden Flämmchen zuzuschauen, die wie in neckischem Spiele einander zu haschen schienen. Ihr Antlitz war von einem rosigen Schein überzogen, den das offene Feuer über die ernsten, sinnigen Züge ausströmte.

Es war wie ein seliges Ausruhen nach banger Zeit.

In dieser Stunde zog ihr Leben an ihrem geistigen Auge vorüber. Und ihre Gedanken blieben wohl einen Moment länger an der seligen Zeit ihrer ersten, heißen Liebe haften.

Sie war sich bewußt, sie liebte Neumann vielleicht ja noch heute. Doch hatte diese Liebe etwas Abgeklärtes, Wunschloses erhalten.

Die Zeit ihrer großen begehrenden Liebe lag wie in einen Nebelschleier gehüllt in weite, weite Ferne gerückt. Welche Ereignisse hatten sich zwischen das Damals und Jetzt geschoben! Große, eingreifende, tiefe Spuren hinterlassende Ereignisse. Denn solche Ereignisse, wie sie Adeline und mit ihr das Haus Butenschön betroffen, müssen ihre Spuren hinterlassen. Durch diese aufregende Zeit war Adeline gleichsam wie durch ein Fegefeuer gegangen, um zu einem nie erhofften Glücke einzugehen.

Auch Neumann hatte seinen Frieden gefunden in den Armen Helmas.

Dort auf dem Tische lag die Heiratsanzeige gedruckt in einfachen Worten, wie sie zu Dutzenden verschickt werden. Zu Adeline aber sprachen die Worte Bände von Leid und Glück, von Kampf und Sieg.

Wie hatte Adeline sich gefreut, als sie heute mittag die Anzeige erhielt. Hatte noch ein wenig Unruhe für den Mann, dem ihr ganzes Herz einst so jubelnd entgegengeflogen, in ihr gelebt, jetzt kam auch die zum Schweigen. Mit einer Helma Dirks mußte er glücklich werden.

Sie hatten sich nicht wieder gesehen seit jenem Abschiedstage. Adeline hatte ihre Heiratsanzeige geschickt, und hatte ernst-freundliche Glückwunschworte erhalten.

Und nun kündeten ihnen die lieben Menschen, daß auch sie sich gefunden.

Ja, Adeline war froh bewegt. —

Da trat Karl Butenschöns hohe, schlanke Gestalt nach einem kurzen Anklopfen zu ihr in ihr lauschiges Boudoir.

Er sah ordentlich verjüngt aus.

„Hast Du also doch auf mich gewartet, Kind?" fragte er, mit frohem Lächeln in den Augen.

Adeline erhob sich, legte beide Hände ihrem Manne auf die Schultern und sah ihm innig ins Gesicht.

„Es war so friedvoll hier. Und wo könnte es auch wohl schöner sein, als in meinem eleganten, molligen Heim."

Karl Butenschön lächelte, indem er sich in dem lauschigen Gemach einer vornehmen Dame umsah.

„Es ist der würdige Rahmen für Dich, Adeline. Womit ich nicht sagen will, daß es der einzig richtige ist. Du hättest jedes Heim geziert — und, soll ich mal ein großes Wort gelassen aussprechen? — jedes Heim zu einem Paradiese gemacht."

„O, Du Anspruchsloser!" lachte Adeline. „Ich glaube aber, Karl, es wäre besser, wir beeilten uns, als uns hier Komplimente zu sagen. Wir müssen doch mit dem Geburtstagskinde anstoßen."

„Am liebsten bliebe ich hier mit Dir ganz allein. Wir könnten Peter auch hier leben lassen. Wollen wir?"

„Man wird uns zürnen", meinte Adeline. Doch fühlte sie, daß sie schwach wurde und sehr zum Nachgeben geneigt war.

„Man wird vernünftig genug sein, uns zu entschuldigen. Leben wir denn nicht noch so ein bißchen in den Flitterwochen?"

„Ja, Karl; doch glaube ich fast, wir werden niemals aus diesen herauskommen."

„Wenn wir uns nur wohl dabei fühlen."

Der Großkaufmann trat an den Schreibtisch. Briefe erhalten, Liebling?"

„Ja, Karl. Eine Heiratsanzeige von Neumann. Ich gab eine Zeitlang seinem kranken Töchterchen Malunterricht."

„So, so."

Die Anzeige hatte für den Großkaufmann keinerlei Interesse, da er die Leute nicht kannte und auch bei seiner Frau kein größeres Interesse voraussetzte.

Adeline schwankte; sollte sie ihren Gatten bitten, mit ihr Visite zu machen und den lieben Menschen persönlich ihre Glückwünsche darbringen?

Einen Augenblick schwankte sie. Dann war der Wunsch in ihr erloschen. Neumann und Helma Dirks wiederzusehen.

Nein, es war am besten, man blieb auseinander.

Nicht gerade, daß Adeline für sich fürchtete, denn sie war im Kampfe des Lebens erstarkt. Und dennoch — wer kann selbst für sich selber einstehen?

Auch für Neumann fürchtete sie nichts. Aber auch für ihn konnte sie sich nicht verbürgen.

Was wäre gewonnen, wenn hüben wie drüben durch einen sich anspinnenden Umgang der Frieden gestört wurde, wo er doch auf beiden Seiten so nötig war?

Nein, sie ging nicht hin.

Morgen sollten ein paar geschriebene freundliche Worte ihre Anteilnahme dem jungen Ehepaar beweisen.

Und sie trat lächelnd zu ihrem Gatten, legte wie in schelmischer Koketterie ihre Hände auf den Rücken, erhob sich auf die Zehen und bot ihm ihre frischen Lippen zum Kusse.

Karl Butenschön umschlang sein junges, herrliches Weib und drückte mit Ehrfurcht seine Lippen sanft auf die ihrigen.

Ende.

Ein Prachtkerl.

Skizze von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — August Rogatzki war ein Prachtkerl. Als Kurt Rosen, der junge Infanterieoffizier, ihn sich zum Burschen wählte, hatte der Unteroffizier zwar gemeint:

„Herr Leutnant, das ist das größte Rindsvieh aus der ganzen Kompagnie." Allein trotz dieser mehr ehrlichen als gerade liebevollen Beurteilung blieb Rosen bei seinem Entschluß, und er sollte ihn nicht bereuen.

Schon Rogatzkis erste Tat gewann ihm das Herz seines Herrn. Als Rosen am Vormittag, nachdem der Bursche seinen Dienst angetreten hatte, vom Exerzieren heimkehrte, hörte er vor der Tür seiner Wohnung einen lebhaften Streit. Die rauhen Kehllaute des Burschen mischten sich mit einer kreischenden Fistelstimme.

„Zahlt sich kein feiner Herr am 28. seine Stiefel!" hörte er Rogatzki energisch sagen. „Wird sich zahlen Leutnant am ersten — bestimmt! Hat er gesagt."

„Und ich sage Ihnen, wenn Ihr feiner Leutnant nicht heute zahlt, geh' ich zum Oberst!" Die Fistelstimme des Schusters war ganz heiser vor Wut.

Rogatzki sagte nichts mehr. Rosen sah nur, wie die mächtigen Fäuste des Burschen den kleinen Schuster umdrehten, und wie sein dickschähliger Stiefel sich einen Moment mit der weichsten Stelle am Körper des Schusters vermählte. Im nächsten Augenblick kollerte der kleine Mann zu seinen Füßen.

Als Rosen darauf seinem Burschen wegen seines etwas drastischen Vorgehens sanfte Vorwürfe machte, riß Rogatzki seine runden Augen vor Staunen weit auf.

„Konnte ich doch nicht anders, Herr Leutnant", meinte er treuherzig. „Mußte ich den Mann doch beruhigen."

Wenige Wochen darauf waren Herr und Bursche zusammen in den Krieg gezogen. Zuerst kämpften sie auf Frankreichs blutgetränkter Erde, jetzt waren sie schon über ein Jahr tief im Innern Rußlands. Treu wie ein Hund folgte Rogatzki seinem Leutnant. In keinen Gefecht, in keiner Gefahr wich er von seiner Seite.

Augenblicklich befanden sich beide in einer zwar vorgeschobenen, aber verhältnismäßig gefahrlosen Stellung. Der junge Offizier lag mit zirka 30 Mann auf einem der Hauptstellung des Regiments um einige Kilometer vorgelagerten Hügel. Wenn sich in der Ebene feindliche Soldaten zeigten, kämmte ein Maschinengewehr von Zeit zu Zeit das Gelände ab. Im ganzen aber war der Russe friedlich. Die grimmige Kälte hielt auch ihn in Bann.

Rosens Leute wohnten in selbstgebauten Unterständen. Er selbst hauste mit seinem Burschen in einem elenden Bauernkaten. Die beiden Kühe, die die kleine Schar mit frischer Milch versorgten, waren in einem noch elenderen, noch baufälligeren Stallgebäude untergebracht.

Zweimal in der Woche schickte das Regiment Proviant in ihre vorgeschobene Stellung, ebenso oft erhielten sie Post.

Rogatzki war, wie immer, zufrieden mit seinem Dasein. „Is sich nett hier — recht nett", sagte er häufig mit vergnügtem Schmunzeln. Rosen war anderer Meinung. Ihn blinkte nichts schrecklicher als dies tatenlose Ausharren, das sich nun schon durch Monate hinzog.

Heute morgen hatte er einen Brief erhalten, der ihn teils erfreute, teils auch verstimmte. Keine Meile von ihm entfernt befand sich seine Braut, Edith Mach. Sie war das hübscheste, tapferste und klügste Mädchen der Welt. Keine konnte sich seiner Meinung nach mit ihr messen.

Bei Ausbruch des Krieges war sie als Johanniterin mit ins Feld gezogen. Das Lazarett, dem sie als Schwester zugeteilt war, wurde nach einem mehr nördlich befindlichen Ort verlegt. Heute rastete es in dem Dorf, das Rosens Regiment besetzt hielt.

Eine Stunde nur war man voneinander entfernt und konnte sich doch nicht sehen! Er durfte seinen Posten nicht verlassen, und für sie gab es bei dem unsicheren Gelände und den jammervollen Wegen keine Möglichkeit, zu ihm zu gelangen.

Durfte er wirklich seinen Posten nicht verlassen? ... Am Morgen hatte er die Frage mit einem prompten „Nein" beantwortet; je mehr aber der Tag vorschritt, desto mehr kamen ihm Zweifel.

Fast täglich hatte er allein oder mit einigen seiner Leute das nach der russischen Stellung zu gelegene Gelände durchforscht. Und vor 14 Tagen erst hatte er für einen auf eine vierfach überlegene russische Abteilung tollkühn ausgeführten Ueberfall das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Wie, wenn er auch heute scheinbar einen Rekognoszierungsritt nach der russischen Stellung zu unternahm, und dann auf Umwegen das rückwärts gelegene Dorf, in dem seine Braut weilte, zu erreichen suchte. Das Lazarett würde er an der Roten-Kreuz-Flagge leicht erkennen.

Einige Augenblicke schwankte er noch, dann aber siegte die Sehnsucht. Ach was, er wollte es wagen. Seit Tagen hatte sich in der Umgegend kein Russe sehen lassen, sein Hauptmann war zur Inspizierung erst dagewesen. Auch von dort drohte also keine Gefahr.

Er ließ sich das ruppige, aber ausdauernde Kosakenpferd, das er bei seinem Ueberfall erbeutet hatte, satteln und befahl Rogatzki, treu das Haus zu hüten.

Diejenigen seiner Leute, die sich nicht bei dem hundert Schritt entfernt gelegenen Maschinengewehr auf Wachtposten befanden, bauten an ihren Unterständen oder besserten die nach der deutschen Stellung führende Straße aus.

Einige Stunden später ritt Rosen wieder auf seine elende Behausung zu. Sein Gesicht trug einen nachdenklichen, fast finsteren Ausdruck. Er hatte zwar sein Ziel erreicht, seine Braut trotzdem aber nicht gesehen. Im Lazarett war sie nicht gewesen, und niemand vermochte ihm über ihren Verbleib Auskunft zu geben.

Rogatzki war seinem Herrn eine ganze Strecke entgegengegangen. Rosen stieg vom Pferde, um wieder etwas Bewegung in die erstarrten Glieder zu bringen. Der Bursche führte den Gaul am Zügel.